Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 234. Freitag, 5. Oktober 1928, abends. 81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 1 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; gestaffelter und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Freie Zeilen. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag zerfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtseitige Unterhaltungsbeilage „Erzählet an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 30. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Gerüchte um die Reparation.

Die Kombinationen des Pariser „L'Intransigeant" über allerlei Pläne der Pariser Regierung zum Reparationsproblem werden wohl nicht ganz die Absichten des offiziellen Paris wiedergeben, aber sie sind immerhin ein Beweis dafür, daß man in Frankreich beginnt, sich mit den Fragen, die durch die demnächst zusammentretende Kommission von Reparationssachverständigen behandelt werden sollen, ernstlich zu beschäftigen. Das deutet darauf hin, daß sich in kürzester Zeit nicht nur die deutsche, sondern auch die gesamte Weltpresse mit den großen Problemen auseinandersetzen wird, die jetzt nach den Beschlüssen der letzten Genfer Session akut werden sollen. Wir wollen heute nur kurz die Kombinationen des „Intransigeant" streifen, nicht weil wir sie als Ausdruck einer offiziellen französischen Absicht bewerten, sondern nur weil wir die Bedenken nachweisen wollen, die schon durch die ganze Grundlage eines solchen Planes entstehen müssen. Die französische Zeitung behauptet, daß die Pariser Regierung bereit wäre, in eine Herabsetzung der ursprünglich beabsichtigten deutschen Reparationsleistungen einzuwilligen, wenn durch die neue Quote erstens der Wert der französischen Sachschäden und dann die Höhe der französischen Schuldsumme an Amerika in sie einbegriffen wäre. Das Blatt nennt auch schon einige Zahlen, die die gesamte Reparationssumme, die Deutschland zu zahlen hat, auf ungefähr 40—45 Milliarden Goldmark beziffern. Von diesen 45 Milliarden sollen ungefähr 30 Milliarden dem französischen Konto gutgeschrieben werden, die Restsumme, die ungefähr der Höhe der englischen Verschuldung an Amerika entspricht, dem Londoner Konto. Daß die genannte Gesamtsumme selbstverständlich schon nach wenigen Jahren mobilisiert sein muß, was einer Beseitigung der noch bestehenden Transferklausel und der anderen Sicherheitsventile des Dawesplans gleichkommen müßte, betont das Blatt als eine Selbstverständlichkeit.

Welche Nachteile und welche Chancen bieten sich Deutschland durch die Verwirklichung eines solchen Planes? Wir lassen zunächst einmal die Höhe der von dem französischen Blatt Deutschland zugemuteten Reparationssumme auf sich beruhen. Wenn Deutschland an die Bewertung des ganzen Fragenkomplexes der Reparationen herangehen will, so hat es an dem vorliegenden Ausgangspunkt des ganzen Problems, dem Dawesplan, anzufangen. Zunächst ist hier festzustellen, daß der Dawesplan keine absolute Schuld Deutschlands an seine Reparationsgläubiger festlegt, sondern nur eine bedingte. Das heißt mit anderen Worten, die durch den Dawesplan festgelegten Zahlungsleistungen Deutschlands können nicht etwa durch Vorzeigung von Kupons bei deutschen Reichskassen abgehoben werden. Der Dawesplan sieht zugunsten Deutschlands gewisse Sicherheitsventile vor, die die Verpflichtung Deutschlands nur auf das Vorhandensein von gewissen Voraussetzungen basieren. Es ist erstens festgelegt, daß die Erfüllung der Dawes-Leistungen die deutsche Währung nicht erschüttern dürfen (Transferklausel), sie sind dann zweitens in dem Augenblick einer erneuten Prüfung auszusetzen, wo ihre Durchführung die deutsche Lebenshaltung unter einen unbilligen Druck setzt. Diese im Dawesplan enthaltenen Sicherheitsventile sind die großen Chancen, die Deutschland heute durch die bisherige Regelung des Reparationsproblems gegeben sind. Die Sicherheit für Deutschland besteht darin, daß Deutschland nur dann in dem festgesetzten Maß zu zahlen braucht, wenn keine Inflationsgefahr besteht und auch nur dann, wenn keine ernsthafte Wirtschaftskrise und ein beträchtliches Sinken des Index in Deutschland sich bemerkbar machen.

Bis jetzt ist es der Reichsregierung gelungen, vier Jahre lang die im Dawesplan festgelegten Zahlungen prompt dem Reparationsagenten anzuweisen. Wer auf Grund dieser Tatsache glauben würde, daß Deutschland durchaus in der Lage wäre, ohne Erschütterung seiner Währung und ohne wirtschaftliche Krisen auf die Dauer solche Jahreszahlungen, die jetzt durch das neue Reparationsjahr auf weitere 750 Millionen gestiegen sind, zu leisten, begeht einen grundlegenden Irrtum. Deutschland konnte in den vier Jahren seinen Reparationsverpflichtungen genügen, weil es das Geld hierfür durch die zeitweiligen Auslandsanleihen sich borgte. In Wirklichkeit hat es also noch keinen Pfennig aus eigener Kraft an die Reparationsgläubiger gezahlt. Wird nun eines Tages der Zufluß der Auslandsanleihen nach Deutschland aus irgendwelchem Grund zum Stillstand kommen, dann würde sich Deutschland einer geradezu katastrophalen Krise gegenübersehen, wenn es dann gezwungen wäre, noch weiterhin Leistungen an den Reparationsagenten abzuführen. Da ohne Erschütterung der Währung und ohne eine dem deutschen Volke nicht zuzumutende beträchtliche Senkung des Lebensstandards weitere Reparationszahlungen nicht geleistet werden können, so werden dann die zum Glück vorhandenen Sicherheitsventile des Dawesplans in Kraft [illegible] können.

Man darf nicht vergessen, daß bei einer Endlösung diese Sicherheitsventile verschwinden müssen. Man darf auch nicht vergessen, daß durch eine Endlösung die bis jetzt nur politische Reparationsschuld Deutschlands in eine absolute und [illegible] Schuld umgewandelt wird. Das heißt mit anderen Worten, die Endlösung legt die Gesamtschuld für alle Zeiten [illegible] fest. Wenn die Schuld einmal [illegible] ist und [illegible] Amerika in Privathände übergegangen [illegible], gibt es an dieser Schuld nichts mehr zu rütteln. Die [illegible] Sachverständigen für die demnächst zusammentretende Reparationskommission werden daher die Chancen, die Deutschland durch eine Endlösung aus der Hand gibt, bei der Festlegung der von Deutschland zu zahlenden Gesamtsumme in Rechnung stellen müssen. Die durch den Dawesplan festgelegten Annuitäten entsprechen unge-

fähr einem Schuldkapital von 31 Milliarden Mark. Das besagt, daß der Wert der Chancen, die Deutschland durch die Endlösung aus der Hand gibt, von dieser Schuldsumme abzuziehen ist. Da eine solche ganz objektiv ausgerechnete Reparationssumme erheblich geringer sein wird als die Forderung, die Deutschlands Reparationsgläubiger im günstigsten Falle stellen werden, so tut man gut daran, die Hoffnungen auf eine günstige Lösung des Gesamtproblems möglichst niedrig einzuschätzen.

Mittwoch voraussichtlich Start des Zeppelins zur Amerika-Fahrt.

Friedrichshafen. (Funkspruch) Wie der Sonderberichterstatter des WTB. vom Luftschiffbau Zeppelin erfährt, ist nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten am Schiff damit zu rechnen, daß die Fahrt nach Amerika am Mittwoch angetreten werden kann, wobei natürlich in erster Linie die Wetterlage über dem Atlantik maßgebend sein soll, die zur Zeit nicht günstig ist. Die Nachfüllung der Treibgasgellen und die Einfüllung des Brennstoffes wird erst beginnen, wenn die sonstigen kleinen Arbeiten im Schiffsinnern erledigt sind. Voraussichtlich wird am Mittwoch noch die angekündigte kurze Werftfahrt stattfinden. Die Annahme von Amerikapost für den „Graf Zeppelin", die ursprünglich am kommenden Montag mittags 12 Uhr geschlossen werden sollte, ist wieder verlängert worden, und zwar ist mit der Post eine Vereinbarung getroffen worden, daß noch buchstäblich bis zum letzten Augenblick Briefe und Karten für Amerika angenommen werden können.

Der Reichskanzler über die Bedeutung der Presse.

Festbankett des Vereins Deutscher Zeitungsverleger

)(Berlin. Auf dem Bankett, das der Verein Deutscher Zeitungsverleger anläßlich seiner diesjährigen Hauptversammlung gestern abend gab, erhielt im Anschluß an die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Vereines Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, Reichskanzler Hermann Müller das Wort zu Ausführungen, in denen er sich zunächst für die Worte, die sein Vorredner der Reichsregierung gewidmet habe, bedankte und zu gleicher Zeit die Grüße und Wünsche der Reichsregierung sowohl als auch der preußischen Regierung der Tagung des Vereins der deutschen Zeitungsverleger übermittelte.

Anknüpfend an die Ausführungen von Kommerzienrat Krumbhaar betonte auch er die **Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Staatsgewalt und Presse.** Niemand wisse es mehr zu schätzen, als die Reichsregierung. Wir leben, so fuhr Reichskanzler Hermann Müller fort, in einer Zeit gesteigerter Intensität, und **ich habe volles Verständnis dafür, daß die Presse immer bestrebt ist, rechtzeitig die Absichten der Regierung zu wissen.** Allerdings muß die Presse der Regierung auch die notwendige Zeit zur Selbstbesinnung geben. **Wer von der Bedeutung der Presse noch nicht überzeugt ist, der wird durch jene großen Aufgaben belehrt werden, die uns jetzt zur Lösung vorgelegt sind. Ich erinnere nur an Genf. Es werden in der nächsten Zeit außerordentlich wichtige Verhandlungen eröffnet werden, die für das deutsche Schicksal entscheidend sind.** Die deutsche Presse hat nun die Aufgabe, in der nächsten Zeit das Beste zu leisten, damit die notwendige Aufklärung über das Deutschland, wie es ist, geschaffen wird. Es handelt sich jetzt nicht nur darum, die deutsche Wirtschaft für alle Zeit und die Lösung der Reparationsfrage sicherzustellen, sondern auch darum, die gesamte Souveränität am Rhein und an der Saar wieder zu erlangen. Ich unterschätze die Schwierigkeiten nicht, die der Lösung dieser Probleme entgegenstehen, sie müssen aber überwunden werden, und dazu muß sich das deutsche Volk in den Teilen zusammenfinden, die positiv zum Staate eingestellt sind.

Die Presse ist das Spiegelbild des deutschen Parteiwesens. Die heutige Verfassung hat den Parteien neue und große Aufgaben gegeben, und hierbei muß eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden, die Deutschland wirtschaftlich und politisch wieder hoch bringt.

In der Presse muß das Trennende zurückgestellt und das Findende gefördert werden. Darüber hinaus hat aber die Presse auch noch die Aufgabe, den Deutschen die Stimmungen zu übermitteln, wie sie im Auslande vorhanden sind, und die sind außerordentlich verschieden bei den einzelnen Regierungen und bei den einzelnen Völkern der fremden Nationen. Denn sonst hätte z. B. meine Abrüstungsrede in Genf nicht mißverstanden werden können.

Zum Schluß erinnerte der Reichskanzler daran, daß sich binnen kurzem zum 10. Male die Epoche jähre, in der es seinerzeit zweifelhaft erschien, ob sich die Regierung Ebert-Scheidemann halten könnte. Gerade in dieser Zeit sei auch das Zeitungsviertel außerordentlich in Mitleidenschaft gezogen worden, und in diesen Tagen habe er im besonderen in den außerordentlich schwierigen Verhandlungen die Pressefreiheit gefordert und schließlich auch durchgesetzt. Wenn damals die Männer, die die Verantwortung trugen, für die Meinungsfreiheit eingetreten seien, so doch nur deshalb, weil sie dieselbe für absolut notwendig für die Interessen des Staates gehalten hätten. **Für ein gesundes Staatsleben sei eine freie Presse notwendig, und Deutschland habe die Presse, auf die es stolz sein kann und bleiben kann.**

Ueber die Sicherheit der Reichsbahn

und die bevorstehende Einführung des Zweiklassensystems erklärte Generaldirektor Dr. Dorpmüller einem Mitarbeiter der Vossischen Zeitung u. a.:

Es ist ausdrücklich festzustellen, daß die Reichsbahn prozentual viel stärkere Ausbesserungsarbeiten leistet als vor dem Kriege. Die in der Denkschrift des Untersuchungsausschusses vorgeschlagenen Verbesserungen sind von uns zum großen Teil schon in die Wege geleitet worden. Dies bezieht sich besonders auf die bayerischen Verhältnisse. Die langen Dienst- und Feierschichten sind traditionell in Süddeutschland überliefert. Das Personal hält mit großer Zähigkeit an dieser Einteilung fest, ich bin aber entschlossen, wenigstens auf stark befahrenen Strecken, das normale Schichtsystem einzuführen. An den Hauptbrennpunkten des bayerischen Verkehrs ist die neue Dienseinteilung jetzt schon durchgeführt. Zugleich mit diesen Maßnahmen bemühen wir uns, die Signale auf allen deutschen Strecken zu vereinheitlichen. In der Denkschrift ist darüber Klage geführt worden, daß das Schienenmaterial nicht mehr so haltbar sei, wie früher. Die Schienen werden den schärfsten Prüfungsmethoden unterworfen und genau auf Zug und Druck untersucht. Von jeder Schienenlieferung werden Teile abgeschnitten und bis zum Zerreißen gezerrt. Außerdem wird eine schwere Stahlkugel unter hydraulischem Druck auf den Schienenkopf gepreßt.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller ging dann auf die

Einführung des Zweiklassensystems

ein. Da wir in Deutschland rund 80 000 Wagen vierter Klasse haben, können diese Wagen nicht mit einem Ruck aus dem Betriebe gezogen werden. Wir haben deshalb vom Reichsverkehrsministerium die Erlaubnis eingeholt, diese Wagen vorläufig weiter verwenden zu dürfen. Die neuen Typen dieser Wagen ähneln schon sehr denen der dritten Klasse. Künftig werden wir alle Dritter-Klassewagen in den Betrieb einsetzen, so daß also ein großer Teil der Vierter-Klassewagen entbehrlich und für die Reserve frei wird. **Wir werden dafür sorgen, daß mit größtmöglichster Schnelligkeit ein einheitlicher Typ für die Holzklasse geschaffen wird.** Die neuen Wagen sollen, was die Bequemlichkeit anbetrifft, den D-Zug-Wagen der dritten Klasse gleichen, allerdings mit Einzelabteilen und ohne die langen Durchgangskorridore. Wir erwarten, daß besonders in den dichtbesiedelten Gebieten, hauptsächlich in den Industriezentren, eine Abwanderung in die zweite Klasse stattfindet, die sich im Preis nun nicht mehr so viel von der dritten Klasse unterscheidet wie früher. Wir haben deshalb schon jetzt bedeutend mehr Zweiter-Klassewagen als bisher in diesen Gebieten eingesetzt.

Gegen die Angriffe gegen Admiral Raeder.

)(Berlin. Reichswehrminister Dr. Groener empfing gestern einen Teil der Presse und gab die in Aussicht gestellten Darlegungen zu den Angriffen einiger Blätter gegen die Person des neuernannten Chefs der Marineleitung Admiral Dr. h. c. Raeder. Der Minister wies nach, daß die Angriffe anläßlich einer sachlichen Prüfung nicht standhalten, daß Admiral Raeder vielmehr sein bisheriges Amt als Chef der Marinestation der Ostsee in Kiel im Sinne kraftvoller Erziehung seines gesamten Gefolgsbereiches zu verfassungstreuer Gesinnung und Handlungsweise geführt habe. Nach eingehender Prüfung der Vorgänge und auf Grund seiner genauen persönlichen Kenntnis des Admirals habe der Minister keinen Anstand gehabt, Admiral Raeder dem Reichspräsidenten für das Amt des Chefs der Marineleitung vorzuschlagen. Er halte mit aller Entschiedenheit an der Ueberzeugung von der Richtigkeit seiner Wahl zum Besten des Reiches und der Reichsmarine fest. Abschließend bezeichnete es der Minister als wünschenswert, wenn zunächst die Taten des Admirals in seinem neuen Amt abgewartet würden und nicht durch neue unbegründete Angriffe versucht würde, die Wehrmacht immer wieder in den ihre ruhigen Entwicklung [illegible] Tagesstreit hineinzuziehen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 5. Oktober 1928.

—* Wettervorhersage für den 6. Oktober. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Noch vorwiegend heiter, jedoch verstärkte Bewölkung. Nachts sehr kühl. Verbreitet Bodenfrost. Oertlich (besonders in Ostsachsen und Gebirgstälern) auch Nachtfrost. Flachland tagsüber mild. In höheren Lagen zeitweise lebhafte Winde aus östlichen bis südöstlichen Richtungen.

—* Daten für den 6. Oktober 1928. Sonnenaufgang 6,08 Uhr. Sonnenuntergang 17,27 Uhr. Mondaufgang 22,11 Uhr. Monduntergang 14,48 Uhr.

1648: Sieg der Kaiserlichen über die Schweden bei Dachau;
1847: Der Bildhauer Adolf von Hildebrand in Marburg geb. (gest. 1921);
1870: Der Kirchenstaat wird dem Königreich Italien einverleibt.

•

—* Die Herbsttagung des Kantoren- und Organistenvereins der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen, die heute und morgen in Riesa stattfindet, nahm heute unter starker Beteiligung ihren würdigen Anfang mit der Hauptversammlung in der „Elbterrasse". Den Mittelpunkt der Versammlung, an der auch eine Anzahl Ehrengäste, an ihrer Spitze Herr Oberbürgermeister Scheider, teilnahm, bildete der hochinteressante Vortrag des Herrn Kirchenmusikdirektor Franziskus Nagler, Leisnig: „Musikalische Spaziergänge in Sachsen — Sagen aus sächsischen Kantorenhäusern". — Im Anschluß an die Versammlung vereinigten sich die Damen und Herren zum gemeinsamen Mittagsmahl, das durch mehrere Ansprachen besonders gewürzt wurde. — Wir werden über die Veranstaltungen noch des näheren berichten.

—* Stadtteil Gröba. Der Posaunenchor Gröba veranstaltet am kommenden Sonnabend, den 6. Oktober abends ½6 Uhr auf dem Friedrich-Ebert-Platz ein Abendblasen, wodurch hiermit Freunde und Gönner der Posaunenmusik aufmerksam gemacht seien.

—* Motorradfahrer-Unfall. Gestern abend in der 7. Stunde ereignete sich auf der Pausitzer Straße, kurz vor den ersten Häusern der Stadt ein Unfall eines Motorradfahrers, der beim Ueberholen eines Geschirrs dieses streifte, dabei hängen blieb und mit seiner Maschine zu Fall kam. Hierbei erlitt er einen Kniescheibenbruch, der die Ueberführung des Verunglückten ins Krankenhaus nötig machte.

—* Von dem Besuche des „Zeppelin" haben wir photographische Aufnahmen als Postkarten anfertigen lassen. Wir haben eine solche Aufnahme im Schaukasten am Eingange zu unserer Geschäftsstelle ausgestellt; sie ist zum Preise von 75 Pfg. zu haben.

—* Alldeutscher Verband — Ortsgruppe Riesa. Zu gestern abend hatte der Alldeutsche Verband zu einem Vortragsabend geladen, und man war der Einladung recht zahlreich und gern nachgekommen. Der Saal des Hotel „Wettiner Hof" war dichtbesetzt, galt es doch, sein Wissen und Können am Ende der Veranstaltung etwas bereichert zu sehen. — Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Janke, eröffnete nach einem flott gespielten Marsch die Veranstaltung und begrüßte im Namen des Alldeutschen Verbandes, Ortsgruppe Riesa, die Erschienenen. Er gab bekannt, daß der Verband seine Winterarbeit jetzt aufnehme. Alle Anwesenden bittend, die Ziele des Alldeutschen Verbandes zu unterstützen, endete er mit der Aufforderung, alles daran zu setzen, damit unser geliebtes deutsches Vaterland einer besseren Zukunft entgegengehe und wieder so mächtig dastehen möge, wie es einst der Fall war. — Sodann betritt Frau Dr. Kittel die Bühne und erfreute mit einigen Goethe-Liedern in Schubertscher Vertonung, die beim Publikum sehr gut ansprachen. — Darauf erschien eine markige Gestalt auf dem Podium, man kann sagen, eine wahrhafte Gerhart Hauptmann-Figur: Ernst Schrumpf! Er behandelte den nationalen Goethe in dem Thema: „Mahnrufe Goethes an die Deutschen von heute". Ruhe herrscht im Saal. Seine Stimme hebt an und mit folgenden Worten wendete er sich an die anwesenden Damen und Herren: „Ich stehe zum ersten Male vor Ihnen. Ich freue mich, daß ich die Ehre habe, mit Ihnen in einer heiligen Stunde in den Dienst des Vaterlandes treten zu dürfen. Ich bitte Sie, schenken Sie mir in dieser Stunde Ihre Seele, das heißt, schenken Sie Ihre Seele Goethe! Ernst Schrumpf's Worte hinterließen einen tiefen Eindruck und seiner Bitte, die Seele jetzt Goethe zu schenken, wurde voll und ganz entsprochen. Und dann kam Goethe. Man hatte wirklich das Empfinden, als rede Goethe selbst in den von Ernst Schrumpf zusammengestellten Goethe-Briefen zu uns. Und aus all' dem Gehörten merkte man, wie sehr unserem deutschen Goethe sein Vaterland am Herzen lag und wie weitsichtig er manchmal war. Bald konnte man auch glauben, als beträfen verschiedene Briefe gerade die heutige Zeit. Goethe erlebte eben gestern abend eine Auferstehung durch Ernst Schrumpf. Nach Beendigung seiner Vorlesungen erhebt sich nochmals die kräftige Gestalt und bittet uns, alles in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, wie er es tue, um dermaleinst wieder mit geeinten Kräften dem geliebten deutschen Vaterlande dienen zu können. — Minutenlanger Beifall wurde Ernst Schrumpf gezollt und Herr Oberlehrer Janke gab die Meinung aller kund, indem er sagte, man könne Ernst Schrumpf gar nicht mit Worten danken, der Dank, der ihm gebühre, sei unausdrückbar! — Nach einigen weiteren Mitteilungen und Musikstücken endete der so geistreiche Abend mit dem Wunsche, Ernst Schrumpf bald wiederhören zu dürfen. — Möge es gelingen, diesen Verkörperer Goethes recht bald wieder in Riesa's Mauern begrüßen zu dürfen!

—* Den neuen Eisenbahnfahrplan, der bekanntlich am 7. Oktober 1928 in Kraft tritt, bringen wir, nachdem noch einige unwesentliche Aenderungen nötig geworden waren, heute nochmals zum Abdruck. Es empfiehlt sich, selbigen auszuschneiden und aufzubewahren.

—* Personendampfschiffahrt. Der Fahrplan der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt weist vom Montag, den 8. bis 31. d. M. bis auf weiteres folgende Verbindungen auf:
8.30 von Dresden nach Leitmeritz (an 17.30)
13.45 von Dresden nach Pillnitz (an 15.05 nur Sonn- und Festtags b. schönem Wetter u. nur b. z. M. Okt.)
7.15 von Lobositz nach Leitmeritz (an 13.26)
13.30 von Leitmeritz nach Aussig (an 15.30)
10.30 von Aussig nach Dresden (an 18.00)
16.15 von Pillnitz nach Dresden (an 17.15 nur Sonn- und Festtags b. schönem Wetter u. nur b. z. M. Okt.)
14.15 von Dresden nach Riesa (an 17.30)
7.15 von Riesa nach Dresden (an 12.50).
Frachtgüter finden bei gewöhnlichen Sätzen Eilgutbeförderung. Die Kajüten sind gut geheizt. Die Haltestellen Schandau-Bahnhof, Posta, Großsedlitz, Hosterwitz, Niederpoyritz, Loschwitz, Waldschlößchen, Laubegast und Gohlis werden ab 8ds. Mts. eingezogen.

—* Ein Sonnenblumenstock. Ohne besondere Pflege und trotz der großen Trockenheit ist im Grundstück des Tischlermeisters Paul Schumann, Großenhainer Straße, ein Sonnenblumenstock gewachsen, der eine Höhe von 3½ Meter erreicht hat. Die Sonnenblumen haben einen Durchmesser von 35 Zentimeter. Das Gewächs ist von der Straße aus sichtbar. — Wir haben eine photographische Aufnahme in einem der Schaukästen am Eingange zu unserer Geschäftsstelle zum Aushang gebracht.

—* Der Privatdiskont ist für beide Sichten um ⅛ auf 6⅞ % erniedrigt.

—* Fallende Blätter. Das sich immermehr verfärbende Laub gemahnt uns mit aller Deutlichkeit daran, daß wir mitten im Herbste stehen. Messinggelb, Kupferrot und bronzebraun leuchten die Bäume auf und langsam rieselt Blatt auf Blatt zu Boden. Die feuchten und kalten Herbstnächte werden wohl auch nicht mehr lange auf sich warten lassen und das Nebelmeer, das an manchen Tagen in der frühen Morgenstunde über Felder und Wiesen sich lagert, deutet an, daß es mit der Jahreszeit immer stärker bergab geht. Dem aufmerksamen Beobachter der Natur wird es aber nicht entgehen, daß noch eine reiche Pracht von Blumen auf Anger und Acker zu sehen sind. Die Matten im Tale sind mit der Herbstzeitlose in ihrem wunderbar schönen lila Blütenschmuck geziert. Manche Wiese, auf der jetzt blaue Kelche aus dem Boden leuchten, erinnert an ein blühendes Krokusfeld im Lenz. Die Silberdisteln beleben in anmutiger Weise die Berghalde und die Wacholderbüsche, die Schlehdornhecken mit ihren blauen Beeren und die Heckenrosen mit den roten Hagebutten sowie die Vogelbeersträucher mit den roten Korallentrauben vereinigen sich zu einer Buntheit, wie sie nur der Herbst hervorzuzaubern vermag.

—* Betrügerischer Hausierer mit „Sunlicht-Fleckenreiniger". — 200 Mark Belohnung. In letzter Zeit ist in verschiedenen Städten des Reichs ein Hausierer aufgetreten, der ein Fleckenreinigungsmittel unter dem Namen „Sunlicht-Fleckenreiniger" vertreibt. Das Wort „Sunlicht" ist der Firma Sunlicht-Gesellschaft A.-G. Mannheim-Rheingau als Warenzeichen geschützt und wird nur für die allgemein bekannte Sunlicht-Seife verwendet. Das durch den Hausierer angepriesene Mittel ist völlig wertlos und entspricht in keiner Weise dem geforderten Preis von 50 Pfg. Es ist bisher nicht gelungen, den Hausierer festzustellen, da er sehr vorsichtig ist und den Ort seiner Absatztätigkeit nach einigen Tagen wechselt. Die genannte Firma hat für Angaben aus dem Publikum, die zu seiner Ermittelung führen können, obige Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei erbeten.

—* Hütet das Augenlicht! Jetzt, wo die Abende immer kürzer werden, die Dämmerung immer früher hereinbricht, liegt für viele die Gefahr nahe, sich das Augenlicht zu verderben. Die Abende sind bereits zu kühl, als daß man sich im Freien aufhalten könnte. So bleibt man im Zimmer und verkürzt sich die Zeit durch Handarbeit oder Lektüre. Um nun die Lampe anzustecken, ist es in diesen Dämmerstunden noch zu hell, zum Lesen und Arbeiten aber wieder zu dunkel. Dessen ungeachtet können sich aber, wie die zunehmende Kurzsichtigkeit beweist, doch so viele von ihrer Beschäftigung nicht trennen und lesen, nähen, häkeln oder sticken so lange noch fort, als es nur irgend angeht. Natürlich rächt sich solche Unvernunft. Die Folgen stellen sich in einer Weise ein, daß der Schaden nie mehr gutzumachen ist. Wem also sein Augenlicht lieb ist, der vermeide in Dämmerzeiten jede Beschäftigung, welche besonders die Sehkraft in Anspruch nimmt. Auch mit dem Anstecken der Lampe ist in der Zeit der Dämmerung durchaus nichts gebessert; im Gegenteil, das Zwielicht schadet noch mehr. Das Vernünftigste ist eben, die Dämmerstunde als eine Ruhestunde zu betrachten. Wer übrigens den Tag über die kostbare Zeit in zweckmäßiger Weise angewendet hat, der kann sich am Abend ein solches Erholungsstündchen, das seinem Körper und Geist nur zum besten dient, mit gutem Gewissen gönnen.

—* Unveränderte Lage auf dem kaufmännischen Stellenmarkt. Die Lage für kaufmännische Angestellte hat sich im September nicht geändert, was am deutlichsten in der nahezu gleichgebliebenen Zahl der Stellensuchenden zum Ausdruck kommt. Beachtlich ist der steigende Anteil solcher Stellensuchender, die sich noch in ungekündigter Stellung befinden, sich aber durch Stellenwechsel in ihrem Fortkommen verbessern bzw. in ihrer Ausbildung vervollkommnen wollen. Das Stellenangebot war auch im September nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes belebt. Die ebenso starken Zugänge neuer Stellensuchender glichen das Stellenangebot aber vollkommen aus, so daß keine Entlastung des Arbeitsmarktes zu verzeichnen war. Nur in Westdeutschland war die Vermittlungstätigkeit gering, weil die Industrie sehr wenig Bedarf an Personal zeigte, vereinzelt sogar größere Kündigungen vornahm. Dagegen waren Groß- und Kleinhandel [illegible] aufnahmefähiger. [illegible] ist auch [illegible] der Mangel an tüchtigen jungen Stenotypisten. [illegible] fehlten an einigen Plätzen, ebenso [illegible] die Kurzschrift schreiben und übertragen können. Für die noch immer angebotenen Stellen für Provisionsreisende bestand kein Interesse. Die bevorstehenden Oberschulentlassungen wirkten sich im September bereits auf dem Lehrstellenmarkt aus. Besonders das Angebot an Lehrstellen für kaufmännische Lehrlinge ist schon recht lebhaft.

—* Waffen und Munition. Das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung veröffentlicht ergänzende Bestimmungen zum Vollzug des Reichsgesetzes über Schußwaffen und Munition vom 12. April 1928, der Reichsausführungsverordnung vom 13. Juli 1928 und der sächs. Ausführungsverordnung vom 26. Sep. 1928. Die Bestimmungen erstrecken sich u. a. auf Herstellung und Handel mit Schußwaffen und Munition, Waffenscheine, Waffen- und Munitionslager, Militärvereine und Schützengesellschaften. — Im Anschluß an die Verordnung des Ministeriums des Innern über die Aufhebung der Staatspolizeiverwaltung vom 21. v. M. wird ferner eine Verordnung über die Neuregelung der Zuständigkeiten nach Aufhebung der Staatspolizeiverwaltung bekannt gegeben, die am 1. Oktober 1928 in Kraft tritt.

—* Ausbildung staatlich gepr. Haushaltpflegerinnen. Das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung veröffentlicht Bestimmungen über die Ausbildung staatlich geprüfter Haushaltpflegerinnen. Die Ausbildung vermittelt die Befähigung zur selbständigen Leitung eines mittleren oder größeren städtischen Einzelhaushalts oder Anstaltsbetriebes. Sie gliedert sich in einen praktischen Teil und in den Besuch eines einjährigen Lehrganges an der städtischen Carolaschule Leipzig. Der Lehrgang ist durch eine Prüfung vor einem vom Wirtschaftsministerium einzusetzenden Prüfungsausschuß abzuschließen. Wer die Prüfung bestanden hat, erhält ein vom Wirtschaftsministerium ausgestelltes Zeugnis über die staatliche Anerkennung als Haushaltpflegerin.

—Wk. Werkstudententum als Volksgut. Die riesige Stoffzunahme im wissenschaftlichen Studium hat immer mehr ein betontes Spezialistentum herausgebildet und schließlich die Persönlichkeitsgestaltung des jungen Akademikers dabei zu kurz kommen lassen. Für die vielerfahrene Kriegsgeneration fordert diese Sorge nur ein theoretisches Interesse. Nachdem nunmehr aber der akademische Nachwuchs wieder typisches Schülermaterial ist, bekommt die Frage erneut praktische Bedeutung. Eine Erörterung darüber, wie weit das heutige Werkstudententum als Volksgut zu werten ist, veröffentlicht soeben Hanns Streit-Berlin, und es ist bezeichnend, daß diese Ausführungen im „Arbeitgeber", der Zeitschrift der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, erschienen sind. Der Sinn der studentischen Werkarbeit, so faßt Streit seine Darlegungen zusammen, ist nicht identisch mit dem Sinn des Praktikums oder des Volontariats, wie es sich in einzelnen Studienfächern und Berufszweigen durchgesetzt hat. Hier ist es eine Frage der praktischen fachlichen Ausbildung, wie z. B. beim Studenten der Technik, der Landwirtschaft, der Forstwissenschaft, der Medizin und Tierarznei, z. T. auch neuerdings des Handels. Der Sinn der Werkarbeit liegt in der Entwicklung der allgemeinen Persönlichkeit und ist vorwiegend ethischer Natur. Das Praktikum kann nur als ein mehr oder minder vollkommener Ersatz dafür gelten. Für die Studierenden der Jurisprudenz, der Theologie, der Nationalökonomie und der philosophischen Fächer sind die Wege noch gar nicht gerichtet. Sie aber werden zumeist in die Aemter einziehen und so zu sozialem Verantwortungsgefühl noch erheblich mehr als die freien Berufe verpflichtet sein. Der Staat könne nur gewinnen, wenn er dem akademischen Nachwuchs in der Hebung der persönlichen und gemeinsamen Werte des Werkstudententums hilfreich die Hand bietet.

—* Das Reichsgericht über die Frage der Bestimmungsmensuren. Das Reichsgericht hatte sich gestern in einer Revisionsverhandlung erneut mit der Frage zu befassen, ob die Bestimmungsmensur als Zweikampf anzusehen sei. Der Student der Rechtswissenschaft Gerhard Krusche in Berlin war am 1. März 1927 wegen Zweikampfes nach § 205 des Str. G. B. vom Landgericht II in Berlin zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Krusche hatte mit einem Bekannten, einem Studenten Behr eine Bestimmungsmensur mit Schlägern ausgefochten. Nach dem 42. Gange hatten die Sekundanten Halt geboten. Behr beugte sich etwas vor und bohrte sich dabei die Schlägerspitze seines Gegners in die Brust. An den Folgen dieser Verletzung ist Behr einige Wochen später gestorben. Gegen das Urteil des Landgerichts hatte sowohl der Staatsanwalt, wie auch der Angeklagte Revision eingelegt. Der Staatsanwalt bemängelte, daß im Urteil der § 206 des Str. G. B. (Zweikampf mit tödlichem Ausgang) nicht zur Anwendung gekommen sei. In der Revisionsschrift des Angeklagten werden prozessuale Rügen geltend gemacht. Insbesondere wird erklärt, daß es sich bei der Bestimmungsmensur um einen sportlichen Kampf handelt. Der Reichsanwalt beantragte, beide Revisionen zu verwerfen. Der § 206 sei nicht anwendbar, da der Tod Behrs nicht auf den Zweikampf zurückzuführen sei, sondern auf seine eigene Unvorsichtigkeit. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichtes verwarf dem Antrag entsprechend beide Revisionen. Zur Begründung für die Verwerfung der Revision des Angeklagten wurde erklärt, die Bestimmungsmensur sei zweifellos ein Zweikampf, und das Gericht hätte von seinem bisherigen Standpunkt nicht abweichen können.

—* Fortgang der Rationalisierung bei der Deutschen Reichspost. Trotz jahrelanger Versuche und Prüfungen hatte sich bisher für die Reichspost noch keine Möglichkeit gezeigt, für ihren Betrieb die bereits

Zum Gastspiel Johann Strauß.

Vor 50 Jahren etwa zog der Walzerkönig Johann Strauß in alle europäischen Großstädte, um dem unter seinem schöpferischen Genius erblühten Walzer Eingang in die Herzen der musikbegeisterten Menschen zu verschaffen. Selbst Newyork, heute die Metropole der Jazzfegerei, jauchzte damals dem Walzer zu. Dann kam der große Zusammenbruch, der Weltkrieg verwirrte die Ordnungen und kulturellen Werte Europas. Wenn sich nun der letzte Johann Strauß, Johann der III., auf seinen Konzertreisen im In- und Ausland ungeheure Triumphe mit der alten Wiener Musik errungen hat, so wurde damit in die Brücke der Völkerversöhnung ein wesentlicher Pfahl gerammt. Ueberall, nicht bloß mit Jubel, sondern mit Enthusiasmus aufgenommen, wurde Strauß als der Ueberbringer unvergänglicher musikalischer Schöpfungen gefeiert, die auch die anders geartete Tendenz der Moderne niemals außer Kurs setzen konnten. J. B. brachte der Geige ihm ebenso herzlich seine Huldigungen dar wie der Schwabe. Nun wird derselbe Meister und Erbe der Walzertradition mit seinem Wiener Orchester auch zu uns kommen und seinen musikalischen Gruß entbieten. Er verkörpert für uns konkurrenzlos das unverfälschte Wienertum, wenn er, den Geigenbogen als Taktstock benützend, seine Künstler mitreißt, selbst als Dirigent die erste Geige spielt und so die unzerreißbare Verbindung zwischen ausführendem Künstler und Musik herstellt. Da ist nichts Ausgeklügeltes, Durchdachtes, bei Strauß kommt alles aus dem Herzen, aus Gemütstiefen, die nicht berechnet, sondern erfühlt sind. Er bringt Erinnerungen aus dem alten und neuen Wien, und geheimnisvoller Zauber steigt auf, so daß fast Entschwundenes wieder lebendig vor uns steht wie in der guten alten Zeit! Das prickelt und packt und klingt noch lange nach, nicht nur im Ohr, sondern auch im Herzen.

anderwärts [illegible] nutzbar zu machen. [illegible] diese [illegible] Erfordernissen der Reichspost anzupassen. Der [illegible]dienst umfangreicher [illegible] bist, auf dem die [illegible] erprobt werden soll; weitere [illegible] sollen folgen. Die Deutsche Reichspost erwartet von der Umstellung wesentliche geschäftliche Erleichterungen und damit eine auch finanziell ins Gewicht fallende Verbesserung ihrer Einrichtungen.

— **Jugenderholungsheim [illegible].** Vor wenigen Tagen konnte die Gesellschaft [illegible] Jugenderholungsheime in Ottendorf bei [illegible] (Sa.) das Richtfest ihres ersten großen Jugenderholungsheimes begehen. Aus diesem Anlaß fanden im Gasthof zu Ottendorf für die beim Bau beschäftigten 150 Arbeiter und die beteiligten Firmen eine schlichte Feier statt. Die Bauleitung (Architekt Bärbig, BDA.) hofft, die gesamte Anlage noch vor dem Winter unter Dach und Fach zu bringen, damit die Wintermonate für den inneren Ausbau ausgenützt werden können. Die Eröffnung des Heimes ist für April 1930 in Aussicht genommen. Es wird 150 Jugendlichen Platz bieten, die hier während eines mehrwöchigen Aufenthaltes körperliche Erholung und innere Spannkraft finden sollen, um den Anforderungen des Werktages gewachsen zu sein. Die Gesellschaft bittet die Oeffentlichkeit, durch Uebernahme von Patenschaften (Stiftung von Geldmitteln zur Anschaffung bestimmter Einrichtungsgegenstände und zur Ausgestaltung einzelner Räumlichkeiten) sowie durch Erwerb der Mitgliedschaft des Vereins zur Förderung von Jugenderholungsheimen im Freistaat Sachsen e. V. ihr gemeinnütziges Unternehmen zu unterstützen. Das Werk wird der gesamten sächsischen Jugend zugutekommen und verdient deshalb auch die regste Förderung durch alle Kreise des Volkes. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Gesellschaft und des Vereins in Dresden, Amalienstr. 9, 2. Telephon 28 887.

—vdz. **Ausländische Hausierer.** Vom Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V. wird uns geschrieben: „Dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels liegen aus Mitgliederkreisen Klagen über das Auftreten ausländischer Hausierer vor. Diese versuchen, Porzellan, das in Deutschland hergestellt ist und einen falschen chinesischen oder japanischen Fabrikstempel trägt, ebenso imitierte Perlenketten und Tee, als echte chinesische oder japanische Ware, zu viel zu hohen Preisen zu verkaufen. Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß diese Hausierer zum großen Teil nicht im Besitze des in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Wandergewerbescheins sind und daß der Verkauf dieses unechten Porzellans als Betrug angesehen werden muß. Soweit dieser Hausierer auch Teepackungen verkaufen, verstoßen sie gegen die Bestimmungen des Lebensmittelgesetzes, da auf den Packungen weder der Name des Herstellers noch das Nettogewicht angegeben ist. Der Tee ist in Deutschland gepackt, die fremdländische Aufmachung der Packung dient lediglich zur Irreführung des Publikums. Es empfiehlt sich daher, derartige unlautere Hausierer bei den zuständigen Polizeistellen sofort zur Anzeige zu bringen".

Leisnig. In den Ruhestand. Nach 37jähriger treuer Tätigkeit trat am 1. Oktober der Schlachthofverwalter Ernst Richard Lange in den wohlverdienten Ruhestand.

Nossen. In einer am 2. d. M. im „Schützenhaus" Siebenlehn abgehaltenen Verkehrskonferenz wurde beschlossen, den Betrieb der staatlichen Kraftwagenlinie Freiberg—Nossen auf der Teilstrecke Großschirma—Nossen ab 6. Okt. dieses Jahres wegen Unrentabilität wieder einzustellen.

* **Dresden.** Textilfortbildungskursus. Gestern nachmittag wurde in Dresden in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste der vom Sächsischen Textilschulverband eingerichtete 8. Fortbildungskursus durch den Vorsitzenden Oberstudiendirektor Born Chemnitz eröffnet. Namens der Regierung übermittelte Oberregierungsrat Tögel der anschließenden Tagung des sächsischen Textilschulverbandes die Grüße des Wirtschaftsministeriums.

* **Dresden.** Todesfall. Mittwoch abend verstarb in Dresden an einem Herzschlag der Vorstand der Staatlichen Lymphanstalt, Regierungsmedizinalrat Dr. Gotthard von Einsiedel, Oberstabsarzt d. R., Ehrenritter des Johanniterordens.

Radeberg. Ein tödlich verlaufener Autounfall hat sich Mittwoch nachmittag 3.30 Uhr in der Hauptstraße in der Nähe des Kaufhauses Wernicke zugetragen. Der 61 Jahre alte Arbeiter der Sächsischen Hütte, Rosenkranz aus Leppersdorf, wollte dort die Straße überschreiten, als vom Bahnhof her ein Personenauto kam. Er geriet unter die Räder und wurde schwerverletzt nach dem Krankenhause geschafft, starb jedoch bereits auf dem Transport.

Rathen. Der „Mönch" abermals herabgeworfen. Wir meldeten kürzlich, daß der historische „Mönch" auf dem Mönchstein bei Rathen von Bubenhand in die Tiefe gestürzt worden war. Dieses Bergsteigerwahrzeichen war inzwischen wieder hinaufgebracht worden, [illegible] am Montag das zweitemal heruntergeworfen [illegible] nachmittag im Wehlgrunde wieder aufgefunden. Es ist zunächst dem Besitzer des Cafés „Zum [illegible] Eck", Willy Kurth in Rathen, zur Aufbewahrung übergeben worden. Natürlich hat die Figur durch den [illegible] Absturz Beschädigungen erlitten. Da auf dem Gipfel des Mönchsteins Selbstschüsse nicht gut angebracht, wird man den sogenannten Mönch wahrscheinlich an eine schwere eiserne Kette fesseln, an der er sich doch nach dem Winde drehen kann.

* **Hermsdorf.** Einbruch in ein Gemeindeamt. In der Montagnacht wurde in das Gemeindeamt Hermsdorf bei Ottendorf-Okrilla eingebrochen. Die Täter zertrümmerten die Fensterscheiben und [illegible]. Dann erbrachen sie ein Pult und stahlen daraus 110 Mark Bargeld und eine Aktentasche. Der Verdacht, den Einbruch ausgeführt zu haben, lenkte sich bald auf zwei 19 und 21 Jahre alte polnische Landarbeiter, die am Montag vormittag im Gemeindeamt um Unterstützung nachgesucht hatten. Es konnte ermittelt werden, daß sie am anderen Tage nach Dresden weitergewandert waren. Sie wurden [illegible] von Kriminalbeamten in einer Dresdner [illegible] festgenommen. Beide trugen neue Kleidungsstücke [illegible] die Aktentasche wurde in ihrem Besitze vorgefunden.

* **Bautzen.** Unfall auf der Straße. Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr wurde auf der [illegible] Straße ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren und umgerissen. Die Räder des Wagens gingen über den [illegible] hinweg. Er erlitt einen [illegible] Bruch des linken [illegible] und auch innere Verletzungen, so daß er ins Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Die Schuld an dem Unfall soll den Kraftwagenführer treffen, der in zu kurzem Bogen in eine Seitenstraße eingebogen ist.

* **Steinigtwolmsdorf.** Ein jugendlicher Segelflieger. Der 25 Jahre alte [illegible] Kaufmann [illegible] hat sich nach langer mühevoller Arbeit in seinen Mußestunden ein Segelgleitflugzeug erbaut. Vergangenen Freitag unternahm der junge Mann seine ersten Probeflüge, die jedoch unter der widrigen Witterung litten. Der unternehmungslustige junge Mann will seine Versuche bei guter Witterung fortsetzen.

* **Zittau.** Todesfall. Mittwoch [illegible] der [illegible] der Kaufmann Adolf Hald, [illegible] und Geschäftsleiter der Verkaufsstelle Zittau der H. G. Harden-Industrie A.-G.

Grimma. Wiedersehensfeier ehemaliger Realschüler. Am 6. und 7. Oktober treffen sich die Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge der [illegible]

einer Wiedersehensfeier. Der [illegible] und [illegible] hat die [illegible] übernommen.

* **Leipzig.** [illegible] Haftbeschwerde. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich heute mit der Haftbeschwerde des [illegible] Eduard [illegible] und des [illegible] Eduard Scheibe, beide aus Berlin, zu beschäftigen, die bei der Prüfstelle für Luftschiffahrt in Berlin tätig waren und wichtige Nachrichten über das Luftschiffwesen, die im Interesse des Reiches geheimzuhalten waren, einer fremden Macht übermittelt haben sollen. Der Senat lehnte die [illegible] wegen Fluchtverdachts und Kollusionsgefahr ab. — [illegible] seit längerer Zeit wegen Spionage in Haft befindliche polnische Geheimagent [illegible] aus Oppeln die Entlassung aus der Haft beantragt, da er erkrankt ist. Die Entlassung wurde wegen der Schwere des Verbrechens und wegen Fluchtverdachts vom 1. Strafsenat abgelehnt.

* **Leipzig.** Geständnis des Eisenbahnräubers Kosmella. Der Eisenbahnräuber Kosmella, der Mittwoch morgen im beschleunigten Personenzug zwischen Bitterfeld und Leipzig den Direktor Serra überfallen hat, hat nach längerem Leugnen beim dritten Verhör ein Geständnis abgelegt. Kosmella war arbeitslos geworden und wollte mit einer ungültigen Fahrkarte von Hamburg nach Delitzsch zu Verwandten reisen. Um der Kontrolle der Eisenbahnbeamten zu entgehen, wechselte er mehrfach den Wagen. In Bitterfeld stieg er in das Abteil 2. Klasse ein, in dem der Direktor Serra allein saß. Nun erst will, nach seinen Angaben, in ihm der Plan zum Raub aufgestiegen sein. Kosmella bestreitet ganz entschieden, sich schon vorher mit Raubabsichten getragen zu haben.

* **Leipzig.** Gasvergiftet aufgefunden. Ein Oberschaffner wurde Mittwoch abend von seiner heimkehrenden Ehefrau im Bett liegend gasvergiftet tot aufgefunden. Anscheinend hat er im Bett Zeitung gelesen und dann, als er die Gaslampe löschte, den Gashahn nicht vollständig zugedreht.

* **Leipzig.** Zur Verhandlung gegen den Betriebsanwalt Winter. Bis zum Donnerstag mittag sind dem Gericht, laut Neuer Leipziger Zeitung, 34 000 Briefe, davon 19 000 Einschreibebriefe zugegangen, deren Absender als Anhänger Winters gegen die Durchführung des Betrugsverfahrens protestieren.

* **Leipzig.** Zwei Brüder als Einbrecher verhaftet. Durch die Aufmerksamkeit eines Leipziger städtischer Beamten konnten die beiden Brüder Deibel, die wegen schweren Diebstahls mehrfach vorbestraft sind und wegen eines Wohnungseinbruches gesucht wurden, den sie am 6. September in Seifertshain verübten, verhaftet werden. Die gestohlenen Sachen konnten dem Eigentümer zurückgegeben werden. Lediglich 580 Mark Bargeld, die ebenfalls gestohlen worden waren, sind verloren.

* **Chemnitz.** Tödlicher Verkehrsunfall. Mittwoch nachmittag kam es in der Südvorstadt zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorradfahrer, der verkehrswidrig auf der linken Seite fuhr, zu einem Zusammenstoß, durch den der Motorradfahrer so schwer verletzt wurde, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

* **Chemnitz.** Wegen Kindesmord zum Tode verurteilt. Das Chemnitzer Schwurgericht verurteilte am Donnerstag den 31 Jahre alten Maschinengehilfen Kästner aus Penig wegen Kindesmordes zum Tode und wegen versuchten Totschlages zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte war beschuldigt, im März in Lunzenau sein 3½ jähriges Töchterchen durch Erschießen getötet, seine Schwiegermutter durch Schüsse verletzt zu haben. Der Beschuldigte, der von seiner Frau geschieden ist, wollte die Schwiegermutter bewegen, die Lohnpfändungen wegen der Erziehungskosten des Kindes rückgängig zu machen. Es kam zu einem Streit, wobei der Angeklagte die Schüsse abgab.

* **Plaue-Bernsdorf.** Ehrenbürger. Anläßlich des 60jährigen Bestehens der Chromo- und Buntpapierfabrik Robert Willisch ernannte die Gemeinde in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das Gemeinwohl den Gründer und Seniorchef der Firma, Kommerzienrat Robert Willisch, zum Ehrenbürger der Gemeinde.

Klingenthal. Bürgermeisterneuwahl. Obwohl die Amtszeit des Bürgermeisters Dr. Zimmermann erst im Mai 1930 abläuft, wurde auf Antrag des Bürgermeisters bereits jetzt in nichtöffentlicher Stadtverordnetensitzung über seine Wiederwahl entschieden und diese mit Stimmenmehrheit in geheimer Abstimmung abgelehnt. Es wurde beschlossen, die Stelle sofort auszuschreiben. Die sozialdemokratische Fraktion kündigte die Durchführung eines Volksentscheids an.

* **Oelsnitz i. E.** Brandunglück im Schacht. Auf der Bauabteilung Deutschland-Schacht II entstand in einem unter Tage gelegenen elektrischen Betriebsraum Feuer. Da dieses sich rasch ausdehnte, mußte die Belegschaft aus den in der Nähe liegenden Revieren zurückgezogen werden. Dabei trennte sich ein Mann, entgegen der Anordnung seiner Vorgesetzten und trotz des Abratens seiner Kameraden von ihnen, um einen günstiger scheinenden Weg einzuschlagen. Er geriet in die von der Brandstelle abziehenden Schwaden und erstickte.

* **Weißenfels.** Vom eigenen Gespann überfahren. Ein Geschirrführer der Firma Koch, der mit seinem Wagen von der Kohlengrube kam, verlor in der [illegible] Straße die Gewalt über die Pferde. Er fiel in der Nähe des [illegible] vom Wagen und wurde überfahren, während die Tiere weiterrasten. Im Krankenhaus, wohin man den Verunglückten sofort mittels Kraftwagens brachte, konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

* **Schwarzenberg.** Ungetreuer Sparkassenverwalter. Dem an der Sparkasse [illegible] beschäftigten Gehilfen [illegible] aus Schwarzenberg konnten umfangreiche Unterschlagungen nachgewiesen werden, die bis zum Jahre [illegible] zurückreichen und sich auf etwa 35 000 Mk. belaufen sollen. Der ungetreue Beamte wurde dem Amtsgericht Schwarzenberg zugeführt.

* **Wilkau.** Kommunales. Die Gemeindeverordnetensitzung hat auf Antrag der SPD.-Fraktion die Einführung der Lehr- und Lernmittelfreiheit ab 1. Oktober 1929 mit Mehrheit beschlossen und dem vom Gemeinderat ausgearbeiteten Programm, betreffend den Bau einer Turnhalle, einstimmig zugestimmt. — Die Gemeindeverordneten haben mit Wirkung vom 1. April 1930 ab die Stelle einer Gemeindefürsorgerin geschaffen und den Beitritt zum Kassenrevisionsverband Zwickau Land sowie zum Bund deutscher Bodenreformer erklärt.

* **Plauen.** [illegible] in [illegible] bei [illegible] der die 19 Jahre alte Arbeiterin Helene [illegible] neue Verletzungen davontrug. Der 20 Jahre alte [illegible] einen schweren Schädelbruch [illegible] Folgen er im Krankenhaus gestorben ist. Der Kraftwagen [illegible] eine Schwerpassion [illegible]. Der Wagen selbst wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Führer und einige weitere Insassen des Wagens kamen mit leichteren Verletzungen davon.

* **Plauen.** [illegible] in allen [illegible] usw. hatte in Plauen den Erfolg, daß 13 Personen aus verschiedenen Anlässen der Kriminalabteilung zugeführt werden mußten. Eine Person wurde wegen Führung eines falschen Namens und falscher Stempel verhaftet, entließ aber. Der [illegible] den Fliehenden [illegible] auf,

lehen zu bleiben. Als auch der dritte Anruf unbeachtet blieb, machte der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch. Der Flüchtende wurde am rechten Oberschenkel getroffen und fand im Krankenhaus Aufnahme.

Bad Elster. Auch in diesem Jahre wurde Bad Elster in erhöhtem Maße von Ausländern, namentlich auch aus dem lateinischen Amerika, besucht. So weilt zur Zeit in Dr. Köhlers Sanatorium der Bildhauer Professor Irurtia aus Buenos Aires zur Kur. Derselbe ist einer der berühmtesten Künstler Argentiniens und arbeitet seit zwei Jahren an der Fertigstellung des großen Befreiungsdenkmals für Argentinien. Aus Sympathien für Deutschland läßt er die sämtlichen Arbeiten in Granit und Marmor hier ausführen. Der berühmte Künstler ist hochbefriedigt über die Heilwirkung von Bad Elster und seine landschaftlichen Reize.

*

Bolgern. Glück im Unglück. Wiederum ein Unglücksfall, der leicht schwere Folgen haben konnte. Gestern mittag ½12 Uhr fuhr ein 80 Zentner schwerer Lanz-Bulldogg, jedenfalls infolge Versagens der Bremse gegen die Brückenpfeiler an der [illegible]mühle, riß solche um und stürzte in den Abgrund. Die beiden jungen Leute wurden durch den Anprall heruntergeschleudert und fielen so glücklich, daß sie nur mit geringfügigen Verletzungen davon kamen.

Torgau. Wegen der sich häufenden Unfälle (Zusammenstöße von Autos usw.) im Stadtinnern will die Polizeiverwaltung für eine Reihe von Straßen das sog. Einbahnsystem durchführen. Insbesondere aber ist beabsichtigt, den erheblichen Durchgangsverkehr (Berlin—Herzberg—Leipzig) in die Außenbezirke zu verlegen. Die erforderlichen breiten, gut gepflasterten Straßen sind dort vorhanden. Der Entwurf einer diesbezüglichen Verordnung liegt zur Zeit dem Regierungspräsidenten zur Genehmigung vor.

* **Warnsdorf.** Starke Kälte in Nordböhmen. Nachdem bereits anfangs der Woche im Lausitzer Gebirge heftiges Schneetreiben eingetreten war, sank die Temperatur gestern nacht bis auf 3 Grad unter Null. Die Pfützen und Tümpel zeigten eine stattliche Eiskruste und viele Fenster Eisblumen. Der Schaden für das Obst soll, nachdem schon 2 Reifnächte vorangegangen waren, erheblich sein. Auch fürchtet man für die Rübenernte, während die Kartoffelernte weniger gefährdet zu sein scheint.

Kleinrentner und gesetzliche Unterhaltspflicht.

Vom Deutschen Rentnerbund wird der Wohlfahrts-Korrespondenz geschrieben:

Aus Kreisen der Wohlfahrtspflege wird immer wieder darüber geklagt, daß allgemein ein Mangel an Verpflichtungsgefühl bei den Angehörigen von Hilfsbedürftigen beobachtet werden könne. Hierbei werden meist besonders Fälle aus der Kleinrentnerfürsorge angeführt, in denen unterhaltspflichtige Angehörige ihrer Unterhaltspflicht angeblich nicht oder nur gezwungenermaßen genügt hätten.

Wer den Dingen auf den Grund geht, wird aber finden, daß hierbei meist nicht mangelnder Familiensinn die Ursache ist, sondern daß im Publikum die Vorstellung unausrottbar ist, daß die öffentliche Fürsorge gerade für Kleinrentner einen Ersatz für das ihnen durch Staatsmaßnahmen genommene frühere Vermögen darstellt. Diese Vorstellung mußte dadurch notgedrungen erweckt und erhalten werden, daß den ehemaligen Kapitalrentnern immer wieder von seiten des Reichstages eine Hilfe versprochen wurde, die einen Ausgleich für ihre Vermögensverluste darstellen sollte, daß sie dann aber immer wieder auf die Fürsorge verwiesen wurden. Die Angehörigen der Kleinrentner, die ebenfalls durch den Verlust ihrer Erbschaft benachteiligt sind, werden niemals verstehen, daß sie außerdem noch primär für ihre unfreiwillig verarmten Angehörigen eintreten sollen. Das ist aber nicht Mangel an Familiensinn, sondern ein im Volksempfinden tief verwurzeltes Gefühl, dem es selbstverständlich erscheint, daß ein durch die Oeffentlichkeit hervorgerufener Schaden auch in erster Linie durch die Oeffentlichkeit wieder gutgemacht wird.

Wer also ernsthaft danach strebt, die Familienbande wieder enger zu ziehen und das Bewußtsein der Unterhaltspflicht zu stärken, muß dahin wirken, daß gerade die Gruppen Hilfsbedürftiger, die heute die Fürsorge durch ihre Masse in einem früher nie gekannten Umfange belasten, durch sozial-politische Maßnahmen von der öffentlichen Fürsorge unabhängig gemacht werden, die dann nur noch in Ausnahmefällen einzutreten hätte, wie es heute schon bei der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge der Fall ist. Zu diesen Maßnahmen gehört in erster Linie die schnellmöglichste Schaffung eines reichsrechtlichen Rentnerversorgungsgesetzes.

Zu den bevorstehenden Kommunalwahlen.

Rh. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Gegen Ende des Jahres werden voraussichtlich in einzelnen größeren Ländern die Kommunalwahlen stattfinden. [illegible] mit Unrecht werden diese von weiten Kreisen der Wirtschaft für weniger wichtig gehalten als Reichstags- oder Landtagswahlen. Es muß immer berücksichtigt werden, daß bei der gegenwärtigen Regelung des [illegible] Steuerwesens die Wirtschaft durch die Realsteuern die Hauptlasten der kommunalen Verwaltung zu tragen hat und daß leider in den meisten Fällen diejenigen Gruppen in den kommunalen Parlamenten die Ausgaben beschließen, die zu deren Deckung nicht direkt herangezogen werden können. Für das Handwerk tritt noch die sonstige enge Verbundenheit mit der Gemeinde hinzu. Beide Umstände sollten [illegible] erscheinen, sich erhöhten Einfluß in den Kommunalvertretungen zu sichern.

Die Nachkriegszeit hat die parteipolitische Zusammensetzung der Gemeindeparlamente mit sich gebracht. Es kann leider nicht behauptet werden, daß damit das Verantwortungsgefühl der Stadtverordneten und Gemeindevertreter gestiegen sei. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß sehr oft [illegible] Gründe und die Rücksicht auf die Wähler [illegible] den Ausschlag gaben, die zu einer immer stärker werdenden Anspannung der Realsteuern führen mußten. Ganz allgemein darf auch wohl festgestellt werden, daß die Wirtschaft und insbesondere auch das Handwerk nicht die entsprechende Berücksichtigung bei der Aufstellung der Listen gefunden haben, wie es wohl notwendig war.

Für die bevorstehenden Kommunalwahlen bleibt daher die Frage zu prüfen, ob nicht durch Bildung einer [illegible] Liste oder durch die Aufstellung überparteilicher Listen in gemeinsamem Vorgehen mit den übrigen Wirtschaftsgruppen eine bessere Vertretung des Handwerks erreicht werden kann. Entscheidend für diese [illegible] bleiben selbstverständlich die örtlichen Verhältnisse. Grundsätzlich aber wird man einem geschlossenen Vorgehen des gesamten Bürgertums oder der gesamten Wirtschaft den Vorzug geben müssen. Das Handwerk [illegible] die Zeit, damit nicht die Wahlen Gemeindevertretungen bringen, bei denen die Bewilligungsfreudigkeit und die Errichtung kommunaler Wirtschaftsbetriebe keine Grenzen kennt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wollhaus Gustav Holey Riesa

81 Jahre Qualitätsware

In Vorbereitung für nächste Woche:

„Wo-We-Wo"

Mit Einsetzen der kälteren Jahreszeit

empfehle ich Ihnen

Unterzeuge

für Damen, Herren und Kinder.

Sie finden in dieser Abteilung eine grosse Auswahl. Sämtliche Grössen und Weiten — auch für schlanke und vollschlanke Figur — sind am Lager. Die Qualitäten sind den Preisen entsprechend hervorragend. Der gute Ruf der 81 Jahre bestehenden Firma bürgt dafür.

Bleyle

Die vorteilhaften Preise ermöglichen es jeder Mutter

Bleyle-Kleidung

anzuschaffen. Bleyle-Anzüge und Sweater halten lange u. sind leicht instand zu halten.

Martha Engel

Hauptstraße 60 Telefon 641

Größte Auswahl in sämtl. Qualitäts-Wollwaren

Bitte beachten Sie mein Fenster

Geschäfts-Eröffnung.

Ich gestatte mir höflichst, der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umg. mitzuteilen, daß ich am Sonnabend, den 6. Oktober 1928 im Hause des Herrn Seilermeistr. Bergmann

Hauptstraße 32 ein

Manufaktur- u. Modewaren-Geschäft

eröffne. Es wird jederzeit mein Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft mit guter, preiswerter Ware zu bedienen und bitte um wohlwollende Unterstützung.

Hochachtungsvoll **Fritz Kretzschmar.**

Ihr Auto

bleibt wie neu durch

Auto-Doktor

für Lack, Metall u. Leder.

Auto-Schwämme

Auto-Leder

Auto-Oele

Auto-Getriebe-Fett

auch ausgewogen empf.

F.W.Thomas&Sohn

Seifen, Fette, Oele.

Reizende Kinder-Kopfbedeckungen

finden Sie in reicher Auswahl bei

Franz Börner

Hauptstraße 44.

Aepfel

verschied. Sorten, empfiehlt

Nauck, Meißner Str. 4.

Jahresfest des Kreisvereins für Innere Mission am 7. Oktober in Glaubitz.

3 Uhr Festgottesdienst in der Kirche: Predigt Herr Pfarrer Schroeter, Riesa. Nachfeier im Donat'schen Gasthof. Herr Oberkirchenrat Scherffig, Großenhain: „Was will die innere Mission?" Herr Pfarrer Koch, Dresden: „Wir brauchen eine kirchliche Presse". Hierzu laden herzlichst ein

Der Kirchenvorstand: Pfarrer Enderlein.

Der Kreisverein für innere Mission: OKR. Scherffig.

Abtreter, Fußmatten

in allen Größen in reicher Auswahl empfiehlt

Firma Otto Striegler, Hauptstr. 34

gegenüber dem Durchgang. — Rabattmarken.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher — die Gelegenheitsreklame nur zufällig!

Freibank Riesa u. Stadtteil Gröba.

Rindfleisch.

Hochfeine Mastgänse

junge Hähnchen

frischgeschoss. Fasanenhähne und -hennen

frischgeschossene Hasen

gespickt, geteilt

lebende Karpfen

lebende Schleie

empfiehlt

Carl Jgner, Gröba.

Empfehle

Ia Schlüter-Vollkornbrot

feinste

selbstgefert. Eiernudeln

ferner reiche Auswahl in div. Kaffee- u. Teegebäck.

Bäckerei Partzsch

Standtfeststraße 1.

Für ruhigen Schlaf u. pünktliches Erwachen sorgt ein guter

Alpina

Wecker.

Absolute Zuverlässigkeit.

Augenblickliches Abstellen.

A. Herkner

Hauptstraße 58.

Der moderne Damenmantel

Flotte Wintermäntel

in dunklen Mustern mit Plüschkragen ganz besonders preiswert 19.75 16.50 **9.75**

Backfisch-Mäntel

Rotte Machart, mit apartem Plüsch[illegible] 29.50 21.00 **15.75**

Mein Saison-Schlager:

Ottomane-Mäntel

ganz auf Damassé, mit großem, [illegible] Plüschkragen und Manschetten 49.00 42.00 **29.50**

Der Mode-Mantel

aus [illegible] Stoffen in [illegible] 65.00 54.00 **32.00**

Elegante Mäntel

beste Qualitäten — ganz gefüttert moderne Ausführung 145.00 85.00 **58.00**

Der [illegible] Seal-Plüsch-Mantel für jede Größe am Lager in [illegible] Ausführung 164.00 95.00 68.00 **39.00**

Franz Heinze

Montazon-Fichtennadel-Extrakt-Bäder

Dutzd. 4.— RM.

Kalmus-Kinder-Bäder

Dutzd. 3.— RM. bei

F. W. Thomas & Sohn

Hauptstraße 45.

Denken Sie daran

daß Sie bei mir nicht nur Süßwaren, sondern ebenso auch

Kaffee

stets frisch, in vorzüglicher Qualität

zu günstigen Preisen kaufen! Es ist Ihr Vorteil, einmal einen Versuch zu machen!

[illegible] ¼ Pfd. 0.85

[illegible] „ 1.00

[illegible] „ 1.15

[illegible]

Beim Kaffee kaufen Sie

Knusper-Gebäck ¼ Pfd. 30 Pfg.

Sie werden erstaunt sein, daß es mir möglich ist, für diesen Preis ein so ausgezeichnetes Gebäck abzugeben!

Hermann Eisenberg

Hauptstr. 72 (am Capitol).

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel „Venus", Stärke B (gesetzlich geschützt) beseitigt. Keine Schälkur. Pr. 2.75 ℳ. Nur zu haben bei: Zentral-Drog. Osk. Förster.

[illegible]

Tondachsteine

(Biberschwänze) und

Drainierrohre

sind in bester Qualität wieder vorrätig bei

Eugen [illegible]

Fabrik Altenbach bei Wurzen.

Das „Rieser Tageblatt" ist von jeher das Blatt der Familien-Anzeigen!

2 heitere Abende Sonnabend u. Sonntag im **Café Vaterland, Elsterwerda**

Es treten auf: Paul Oppermann, Berlin, der [illegible] Humorist u. Brettlkünstler mit neuest. Programm. Lydia [illegible], die brillante Opern- u. Stimmungssängerin vom Stadttheater in Essen.

[illegible]

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Politische Tagesübersicht.

Glückwunsch der Reichsregierung für Dr. Glässner. Reichskanzler Müller hat namens der Reichsregierung dem Reichstagsabgeordneten Dr. h. c. Florian Klöckner zur Vollendung des 60. Lebensjahres seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

40jähriges Jubiläum des Kanzlers der deutschen Botschaft in Paris. Der Kanzler der deutschen Botschaft in Paris, Hofrat Claaß, feierte gestern sein 40jähriges Dienstjubiläum. Claaß war bereits vor dem Kriege an der deutschen Botschaft tätig und hat den Posten als Kanzler nach Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich im Jahre 1920 angetreten. Seine treuen Dienste wurden durch ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten anerkannt. Anläßlich einer Feier in der Botschaft brachte der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Rieth, dem Jubilar die Wünsche des Botschafters und der Mitglieder der Botschaft dar. Ihm wurde auch eine Reihe von Erinnerungsgaben überreicht.

Aus der Diplomatie. Der Königlich Ungarische Gesandte von Kanya hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Legationsrat Dr. Wettstein von Westersheimb die Geschäfte der Gesandtschaft. — Der Königlich Rumänische Gesandte P. Comnenist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Die Probeabstimmen für die amerikanischen Präsidentschaftswahlen. Die Wochenschrift The Literary Digest veröffentlicht weitere Ergebnisse der von ihr veranstalteten Probeabstimmung für die Präsidentschaftswahlen. Von den 752 810 Stimmen, die aus 20 Staaten eingingen, entfielen 514 897 auf Hoover und 281 061 auf Smith. In allen Staaten mit Ausnahme von Arkansas erhielt Hoover die Mehrheit der Stimmen.

Angriffe des tschechoslowakischen Abgeordneten Kramarsch gegen Deutschland. In der Debatte über das Exposé des Außenministers Dr. Benesch im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte der tschechoslowakische Nationaldemokrat Dr. Kramarsch, zu einem Angriffskrieg dürfte es kaum kommen; doch was nütze es, wenn in Genf in der Abrüstung eine Formel erzielt werde, wenn man ständig mit Sowjetrußland, das nicht abgerüstet sei, zu rechnen haben werde. Das zweite große sei die Frage, wieviel Deutschland zu Hause abrüste und wieviel es in Rußland rüste. Es sei sicher, daß Rußland für Deutschland hoch noch in gewisser Hinsicht ein Rüstungsreservoir sei für Dinge, die es wegen der Bestimmungen des Versailler Vertrages zu Hause nicht tun kann. Ebenso gefährlich wie jeder militärische Krieg sei der wirtschaftliche, was England in der Angelegenheit des tschechoslowakischen Zuckers gezeigt habe. Abgeordneter Necas (tschech. Sozialdem.) lehnte die Ansicht ab, daß ein Angriffskrieg nur von Rußland kommen könne. Ein Angriffskrieg könne eher aus Italien kommen, gar nicht zu sprechen von Ungarn, das heute mehr militarisiert sei als Preußen vor dem Kriege.

Der Unterstützungsbeitrag der bayerischen Regierung für die Teno. Nach einer Meldung einer Berliner Zeitung soll die bayerische Regierung eingewilligt haben, eine jährliche Unterstützung von 800 000 Mark für den Einsatz der Technischen Nothilfe innerhalb Bayerns zur Verfügung zu stellen. Andere Meldungen sprechen von mehreren Hunderttausend Mark. Alle diese Nachrichten sind unwahr, wie sich jeder selber sagen muß, der einige Kenntnis von der finanziellen Lage Bayerns hat. In Wirklichkeit ist von Bayern in den letzten Jahren für die Technische Nothilfe in Bayern der Betrag von 16000 Mark aufgebracht worden, wie der Staatshaushalt es aufweist.

Eine falsche Auslegung des Art. 75 der Reichsverfassung. Der Reichstagsabgeordnete Pieck hat in der „Roten Fahne" die Ansicht vertreten, daß bei einem etwaigen Volksentscheid über den dem Volksbegehren „Panzerkreuzer-Verbot" zugrunde liegenden Gesetzentwurf die einfache Mehrheit der an der Abstimmung sich beteiligenden Stimmberechtigten entscheide, da es sich in diesem Fall nicht um die Außerkraftsetzung eines Reichstagsabschlusses handle, auf einen solchen überhaupt nicht Bezug genommen sei. Dieser Auffassung wird von zuständiger Stelle widersprochen und ausgeführt, daß auch in diesem Falle mindestens die Hälfte aller Stimmberechtigten sich an der Abstimmung überhaupt beteiligen müsse. Ein Beschluß des Reichstags liege auch dann vor, wenn er einen durch Volksbegehren bei ihm eingebrachten Gesetzentwurf ablehne oder abändere; auch ein Verwerfungs- oder Aenderungsbeschluß sei ein Beschluß des Reichstags. Nur wenn ein solcher Beschluß vorliege, könne es bei einem im Volksbegehren geforderten Gesetzentwurf zu einem Volksentscheid kommen.

Reichstagspräsident Löbe über „Panzerkreuzer, Wehrfrage und Koalition".

X Berlin. In einem Artikel „Panzerkreuzer, Wehrfrage und Koalition" schreibt Reichstagspräsident Löbe in der Zeitschrift „Deutsche Republik" u. a.:

Ich betrachte zunächst dieses erste Kriegsschiff einer geplanten Ersatzserie ganz für sich als einen erheblichen Ausgabeposten der deutschen Republik in der Zeit der schwersten außenpolitischen Reparationslasten und innerpolitische Wohnungsnot, zu dem die sozialdemokratische Fraktion schon im alten Reichstag eine einmütige Haltung in ablehnendem Sinne eingenommen hatte. Diese Haltung resultierte zunächst nicht aus einer Ablehnung jeder Bewaffnung oder der Ablehnung der Reichsmarine überhaupt, wenn es freilich auch Stimmen dieser weitgehenden Auffassung in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gibt. Diese Frage hat mit der prinzipiellen Stellung zur Wehrfrage nichts zu tun. Hierüber will die Sozialdemokratische Partei auf einem Parteitag im Februar 1929 die Entscheidung treffen. Es ist möglich, daß es dabei zu einem Ringen zwischen den kritiklosen Verneinern jeder Rüstung und den Anhängern eines mächtigen nationalen Schutzheeres kommt.

Im Zusammenhang mit den in den Programmsätzen der Sozialdemokratie enthaltenen Forderungen zum Schutzheer und Demokratie hat Präsident Löbe [illegible] Schon unsere Parteifreunde im benachbarten Oesterreich. Die wir für viele Dinge in der Welt als vorbildlich anführen, zeigen uns, daß die absolute Abrüstung in einzelnen Staaten nicht als eine Gegenwartsforderung der Sozialdemokratie anerkannt wird.

Ueber die diesbezügliche [illegible] in einer Koalitionsregierung [illegible]

Wie können unsere [illegible] wärtigen Stadium der deutschen Entwicklung nicht immer abhängig machen von Einzelfragen, die, wie unsere Programme zeigen, keine grundsätzlichen Fragen des Sozialismus sind. Wir haben die Pflicht, in solchen Dingen pflichtbewußte [illegible] aber wenn das nicht gelingt, in diesen [illegible] Kabinettsfrage zu machen. Bei der Panzerkreuzer-Frage es in der Frage des Panzerkreuzers A kein Heilschen. Wir müssen für uns bei der strikten Ablehnung bleiben und den Versuch machen, auch die anderen Regierungsparteien zu dieser Ablehnung zu bewegen. Der Versuch ist nicht ganz aussichtslos. Gelingt er trotzdem nicht, wäre es falsch, die Flinte überhaupt ins Korn zu werfen.

Genf vor dem Auswärtigen Ausschuß.

vdz. Berlin. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages setzte am Donnerstag in Gegenwart des Reichskanzlers Müller und des Staatssekretärs v. Schubert die allgemeine Aussprache über „Genf" fort. An der Aussprache beteiligten sich die Abgeordneten Dr. Dernburg (Demokrat), Stöcker (Komm.), Dr. Laas (Zentr.), Dr. Bredt (Wirtsch. VP.), Emminger (Bayr. V.-P.) und Crispien (Soz.).

Nachdem die Vertreter aller Parteien sich über die Genfer Verhandlungen geäußert hatten, nahm noch einmal Reichskanzler Müller das Wort zu einer Schlußrede, in der er auf die in der Diskussion zur Sprache gekommenen Fragen einging.

Abgeordneter v. Wildeiner-Wildau (Dtschn.) benutzte die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, um die Haltung der deutschen Delegation in Warschau bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen zu kritisieren und Staatssekretär von Schubert ergriff das Wort zu einer Erwiderung, in der er verschiedene Ausführungen des Vorredners richtig stellte.

Unter **Ablehnung eines kommunistischen Antrages**, der der Regierung wegen ihrer Haltung in Genf das Mißtrauen aussprechen sollte, wurde eine Entschließung der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Wirtschaftspartei angenommen, worin der Auswärtige Ausschuß der deutschen Delegation für die in Genf geleistete Arbeit seinen Dank ausspricht.

Der Ausschuß bedauert jedoch, daß die beiden großen das deutsche Volk in allen seinen Schichten bewegenden Fragen der Räumung des Rheinlandes und der allgemeinen Abrüstung nicht so gefördert worden sind, wie es Deutschland aus rechtlichen und politischen Gründen erwarten konnte. Der Ausschuß ersucht die Reichsregierung entsprechend ihrer bisherigen Haltung auch fernerhin auf beschleunigte und befriedigende Lösung dieser Frage hinzuwirken.

Außerdem wurde eine

Entschließung

derselben Parteien mit folgendem Wortlaut angenommen:

„Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages gibt seiner Besorgnis über die Entwicklung der Lage der Minderheiten Ausdruck. Er fordert die deutsche Reichsregierung auf, im Völkerbund dafür einzutreten, daß die für die Befriedung der Völker so bedeutungsvolle Frage des Schutzes der Minderheiten verstärkte Aufmerksamkeit und Sorge finde."

Eine ähnliche Entschließung der Deutschnationalen war durch die Annahme dieser Entschließung erledigt.

Von den Kommunisten war der Antrag eingebracht worden, die Regierung aufzufordern, daß sie den Kabinettsbeschluß über den **Bau des Panzerkreuzers wieder aufhebe.** Der Ausschuß entschied jedoch gegen die Stimmen der Antragsteller, da er für einen solchen Beschluß nicht zuständig sei. — Damit waren die Beratungen des Ausschusses beendet.

Die Koalitionsverhandlungen in Preußen.

Die Frage des preußischen Konkordats.

vdz. In preußischen parlamentarischen Kreisen werden im Augenblick hauptsächlich zwei politische Fragen lebhaft erörtert, nämlich die eventuell vorzunehmende Erweiterung der Regierungsbasis und das Konkordat. Wie das Nachrichtenbüro des vdz. erfährt, ist in der Frage der Regierungserweiterung noch immer keine offizielle Verhandlung erfolgt. Zwar haben in den letzten Tagen Vertrauensleute der Deutschen Volkspartei mit dem Ministerpräsidenten Fühlung genommen, aber die offiziellen Verhandlungen sollen unter den Fraktionen geführt werden. Man erwartet die Entwicklung in der Weise, daß die Frage in einer Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses des Preußischen Landtags, der sich bekanntlich aus Vertretern der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten zusammensetzt, zur Besprechung gelangt. Jedenfalls sind auch am Donnerstag offizielle Verhandlungen noch nicht aufgenommen worden.

Was das Konkordat anlangt, so soll, wie das Nachrichtenbüro des vdz. weiter erfährt, der im Preußischen Kultusministerium fertiggestellte Vorentwurf am nächsten Dienstag zum ersten Mal im Preußischen Kabinett erörtert werden. Auch hier handelt es sich jedoch nur um eine Vorbesprechung, die der Ministerpräsident mit den Staatsministern durchführen will. Der endgültige Abschluß des Konkordats liegt jedoch noch in weiter Ferne.

Eine Erklärung des Stahlhelms zum Volksbegehren.

* Berlin. (Tel.) Die Reichspressestelle des Stahlhelms teilt mit: In dem Plan des Volksbegehrens sind der Bundesführung des Stahlhelms zahlreiche Zustimmungserklärungen von Parteien und anderen Organisationen zugegangen. Die Bundesführung hat dazu noch keine Stellung genommen. In der Oeffentlichkeit ist die Auffassung verbreitet worden, als ob der Stahlhelm bei der Vorbereitung und Durchführung seines Vorhabens eine besondere Bindung mit der Deutschnationalen Partei eingegangen sei. Um allen Mißdeutungen vorzubeugen, wird ausdrücklich festgestellt, daß der Stahlhelm das Volksbegehren nicht mit einer einzigen Partei durchführen wird, sondern entweder ohne Hilfe irgendwelcher Partei oder mit gemeinsamer Hilfe aller Parteien, die in der Auffassung mit ihm einig gehen, daß die Grundschäden des parlamentarischen Systems rücksichtslos beseitigt werden müssen.

Der Verfassungskampf des Stahlhelms.

* Berlin. (Tel.) Nach einer Mitteilung der Preußenzeitung beschränkt sich der Verfassungskampf des Stahlhelms auf die Verschärfung der Macht des Reichspräsidenten und die Begrenzung der Immunität der Abgeordneten. Die Erklärung des Stahlhelms hat, nach der Preußenzeitung, hierzu folgenden Wortlaut:

„Wir fordern, außer Verstärkung der Macht des Reichspräsidenten, dahingehend, daß er allein Minister ernennt und entläßt und daß der Einfluß des Parlaments auf die Regierung ausgeschaltet wird. Wir begründen diese Forderung mit dem Hinweis darauf, daß in anderen demokratischen Staaten, welche eine unabhängige Regierung haben, dieses System sich als das weitaus bessere erwiesen hat. Wir fordern zweitens, daß die Immunität der Abgeordneten begrenzt wird, wenn es sich um Landesverrat, Meineid, Sittlichkeits- und Eigentumsverbrechen handelt. Wir begründen diese Forderung damit, daß wir ein anständiges Parlament haben wollen. Das alles ist so klar und einleuchtend, daß uns die Störungsversuche unserer Gegner kalt lassen. Wir gehen unseren Weg weiter. Wir bereiten unseren Angriff vor. Erfolgen wird unser Angriff, wenn uns die Stunde dafür günstig erscheinen wird."

Der Reichsrat

nahm in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag den Gesetzentwurf betreffend das deutsch-britische Abkommen über den Rechtsverkehr an.

Was das Justizministerium dem Reichstag vorlegen wird.

vdz. Berlin. In der Uebersicht, die das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger kürzlich über die gesetzgeberischen Arbeiten gab, mit denen der Reichstag in seiner bevorstehenden Sitzungsperiode sich zu beschäftigen haben wird, wird dem Nachrichtenbüro aus dem Reichsjustizministerium noch ergänzend mitgeteilt, daß außer der großen Strafrechtsreform gerade vom Justizministerium noch einige bedeutsame Vorlagen zu erwarten sind. Vor allem wird nämlich im Justizministerium noch vorbereitet der Entwurf eines Einführungs-Gesetzes zum neuen Strafgesetzbuch und zum neuen Strafvollzugs-Gesetz, jene wichtige Vorlage, die die Anpassung der Strafrechtsreform an die übrigen Rechtsgebiete, vor allem an das Prozeßrecht, durchzuführen hat. Im übrigen wird in der Strafrechtsausschuß des Reichstags bekanntlich am 9. Okt. unter dem Vorsitz von Geh.-Rat Kahl seine Arbeiten wieder aufnehmen. — An den Reichstag wird vom Justizministerium ferner u. a. der **Gesetzentwurf über die Stellung der unehelichen Kinder** und über die **Annahme an Kindesstatt** gelangen, der bereits längere Zeit im Reichsrat liegt und eine den modernen sozialpolitischen Grundsätzen angepaßte Reform dieser Bestimmungen bringt. Zu erwähnen wäre weiter die Novelle zum Gesetz über den **gewerblichen Rechtsschutz**, die eine Neuregelung der Patentfragen im Zusammenhang mit der großen römischen Fachkonferenz vorsieht.

Ostpreußenreise des Reichsverkehrsministers.

X Berlin. Reichsverkehrsminister v. Guérard, der am 4. und 5. Oktober in Königsberg weilt, um den Baufortschritt am Königsberger Seekanal zu besichtigen und in Königsberg mit den Behörden und Verkehrsinteressenten die ostpreußischen Verkehrsorgen zu besprechen, hat seinen ursprünglichen Wunsch, die Reise nach Pillau über Swinemünde mit dem fahrplanmäßigen Motorschnellschiff „Preußen" des Seedienstes Ostpreußen durchzuführen, aufgeben müssen, da an dem dafür in Betracht kommenden Reisetage (Mittwoch, den 3. Oktober) eine Sitzung des auswärtigen Ausschusses stattfand, an der Herr v. Guerard in seiner Eigenschaft als Reichsminister für die besetzten Gebiete dringend teilnehmen mußte.

Dr. Dorpmüller in Wien.

X Wien. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller ist in Begleitung der Direktoren Boat und Kumbier sowie des Vrefechefs Reichsbahndirektors Baumann zu Studienzwecken hier eingetroffen.

Freiherr von Hünefeld in Mandalay.

Paris. (Funkspruch.) Havas berichtet aus Schanghai, daß nach dort eingetroffenen Privatnachrichten Freiherr von Hünefeld, von dem man nach seinem Start in Kalkutta ohne Nachricht geblieben war, am 1. Oktober in Mandalay gelandet sei, jedoch vor Ablauf einiger Tage nicht weiter fliegen könne, da der Boden durch Regengüsse aufgeweicht sei.

Botschafter von Hoesch in Karlsbad.

X Karlsbad. (Privatmeldung.) Der deutsche Botschafter von Hoesch ist zum Kuraufenthalt hier eingetroffen.

Rückkehr des Prinzen Nikolaus.

Paris. (Funkspruch.) Prinz Nikolaus von Rumänien, Mitglied des rumänischen Regentschaftsrates, hat gestern nach einem Besuch bei seinem Bruder Carol Paris verlassen, um, wie man annimmt, nach Rumänien zurückzukehren. Man glaubt hier, daß damit die vom Petit Napo verbreitete Nachricht dementiert wird, derzufolge Prinz Nikolaus nach dem Beispiel seines Bruders in Begleitung einer jungen Aristokratin Rumänien verlassen habe und in Paris in der Villa seines Bruders wohne.

Hindenburg empfängt die deutschen Olympiasieger.

Der Herr Reichspräsident hat die Sieger der Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam und St. Moritz, die drei Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und die Mitglieder des Deutschen Olympischen Ausschusses zu Sonnabend, den 13. Oktober dieses Jahres, nachmittags 5 Uhr, zum Tee geladen. — Die ganze deutsche Turn- und Sportbewegung wird dies als eine besondere Anerkennung ihres Erfolges bei den Spielen dankbar aufnehmen.

Ein neues englisches Luftschiff.

X London. Das Luftschiff Mammoth R 101, das im Auftrag des Ministeriums für Luftschiffahrt in Cardington bei Bedford gebaut wird und mehr als zur Hälfte fertiggestellt ist, ist zu Flügen nach Australien, Indien und Aegypten bestimmt. Wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, wird es noch vor Weihnachten fertig sein. Dieses Luftschiff wird etwas größer als der neue Zeppelin sein und mit vollständiger Ausrüstung, Mannschaft, Ladung und Brennstoff nur 150 englische Tonnen wiegen.

Handwerk und Finanzämter.

vdz. Berlin. Die Wirtschaftspartei hat im Preußischen Landtag eine Anfrage eingebracht, in der die Kompliziertheit der Fragebogen zur Einkommensteuer-Erklärung gerügt wird, die die Finanzämter den Gewerbetreibenden zur Ermittlung der Reinverdienstsätze übersandt haben. Die Innungen seien zu dem Resultat gekommen, daß die Beantwortung zahlreicher Fragen unmöglich wäre, besonders für das Fleischergewerbe. Die Regierung wird gefragt, ob sie bereit wäre, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß bei den Entwürfen solcher Fragebogen die Innungen zu Rate gezogen würden.

Ein Dankerlaß des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) Das Büro des Reichspräsidenten gibt folgenden Erlaß des Herrn Reichspräsidenten bekannt:

„Auch in diesem Jahre sind mir zu meinem Geburtstage aus allen Teilen des Reiches und von vielen Deutschen aus dem Auslande Glückwünsche in großer Zahl zugegangen. Ihre Einzelbeantwortung ist mir leider nicht möglich. Allen, die freundlich meiner gedacht haben, spreche ich daher auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus und bitte Sie zugleich, die mir bezeigte Anneigung und Treue dadurch zu betätigen, daß Sie, ein jeder an seiner Stelle, mithelfen, unserem Volke inneren Frieden und Einigkeit zu geben.

v. Hindenburg".

Unbegründetes Gerücht.

Das Berliner Tageblatt meldet: Seit einigen Tagen wird das Gerücht verbreitet, Reichspräsident von Hindenburg, der sich gegenwärtig in der Schorfheide bei Hubertusstock befindet, sei von einem Unwohlsein befallen. Auf Anfrage im Reichspräsidentenpalais wird dieses Gerücht erfreulicherweise als unbegründet bezeichnet. Aus dem Gefolge des Reichspräsidenten in der Schorfheide wird diese Auskunft bestätigt und mitgeteilt, daß Herr von Hindenburg gestern nachmittag, wie gewöhnlich, einen längeren Spaziergang unternommen habe und weder an einer Erkältung noch an irgend einem anderen Unwohlsein leide.

Der Heeresetat der Tschechoslowakei.

)(**Prag.** Bei Beratung des Voranschlages seines Ressorts im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister für nationale Verteidigung Udrzal, daß das Budget seines Ministeriums nur infolge der größten Sparsamkeit auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden konnte. Gegenüber der faktischen Herabsetzung des Budgets der Militärverwaltung seit dem Jahre 1923 könne man bei den Nachbarstaaten eine steigende Tendenz konstatieren. Die Militärverwaltung partizipiere in der Tschechoslowakei am Gesamtbudget mit 14,68 v. H. gegenüber 20 v. H. in Ungarn, 31 in Polen, 18,5 in Rumänien, 20,8 in Jugoslawien und 20,9 in Frankreich.

Der Minister führte weiter aus, daß in Verbindung mit der erstmaligen Durchführung des Gesetzes über das mit 70 000 Mann festgesetzte Rekrutenkontingent organisatorische Veränderungen vorgenommen werden müßten, so werden die Infanterieregimenter künftig zwei Feldbataillone mit stärkeren Beständen haben, während das dritte Bataillon bloß das notwendige Personal zur Sicherung der Mobilisierung umfassen wird. Eine Hauptbedingung für die Herabsetzung der Präsenzdienstzeit von 18 auf 14 Monate ist die Erreichung des Standes von 8000 länger dienenden Unteroffizieren, deren Zahl im Jahre 1928 im ganzen 3064 beträgt.

Der Minister sprach dann eingehend über die einzelnen Truppengattungen und erwähnte, daß die Militärverwaltung ihr Streben auf die Automobilisierung der Artillerie als notwendige Ergänzung der Ausrüstung einer modernen Armee konzentriert habe. Beim Militärflugwesen wurden Löschapparate eingeführt, die automatisch in Tätigkeit treten, sobald ein Apparat in Brand gerät. Seit dem 1. Januar hatten bei der Ausübung ihres Berufes 14 Flieger den Tod gefunden, in keinem Fall aber liege die Schuld am Material oder an der Konstruktion oder an der Ausübung, sondern es seien dies Unfälle, die durch den Eifer und das Selbstvertrauen der jungen Flieger verursacht wurden. Der Prozentsatz sei unverhältnismäßig niedriger als in den anderen Armeen.

*

Scharfe deutsche Kritik am Heereshaushalt der Tschechoslowakei.

* **Prag.** (Telunion.) Bei der Beratung des Haushalts des Kriegsministeriums in der Mittwochsitzung des Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses erklärte der deutsche Sozialdemokrat Heeger u. a.: „Wir haben es heute mit einer stabilisierten Militärmacht zu tun, die noch außerdem Wege sucht, um in versteckter Form unter den einzelnen Kapiteln des Staatsvoranschlags gewisse Militärforderungen zu stellen. Wir haben in letzter Zeit eine ganze Reihe von Militärgesetzen beschlossen, die mit den Friedensbestrebungen der Außenpolitik nicht im geringsten in Einklang zu bringen sind".

Der Deutsche Christlichsoziale Oehlinger führte u. a. aus: „Wir sehen andere Staaten und besonders Frankreich bis an die Zähne bewaffnet und bestrebt, ihre Rüstungsindustrien auszubauen. Es ist traurig, daß Frankreich das gleiche von seinen Verbündeten, also auch von der Tschechoslowakei verlangt. Das ist eine Politik, die wir nicht machen können und wir vertreten diesen Standpunkt gerade so wie zu jener Zeit, wo wir in Opposition waren. Wir bedauern den Ausspruch des Außenministers, daß der Anschluß Oesterreichs an Deutschland den Krieg bedeuten würde. Schweren Herzens, unter der Voraussetzung, daß der Minister für nationale Verteidigung uns entgegenkommen wird, werden wir für den Militäretat stimmen".

Abg. Böllmann, Bund der Landwirte, ersuchte den Außenminister, er möge den Wünschen der Deutschen Rechnung tragen und bei Anstellungen im diplomatischen Dienst im Auslande auch die Deutschen berücksichtigen.

Ausdehnung des polnischen Textilarbeiterstreiks.

Warschau. (Funkspruch.) Der Textilarbeiterstreik in Lodz hat sich nun auch auf die umliegenden Textilstädte, Pabjanice, Zgierz und Zdunska-Wola ausgebreitet. Insgesamt haben bisher 75 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Es wird bestätigt, daß sich die in den christlichen und nationalen Gewerkschaften organisierten Arbeiter dem Streik anschließen. Die polnische Regierung macht Anstrengungen, um den Streik möglichst bald beizulegen. Ministerpräsident Bartel hat die Vertreter der Lodzer Textilindustriellen für morgen zu einer Besprechung eingeladen.

Der Hafenarbeiterstreik in Melbourne.

Melbourne. In den heute mit den Führern der Arbeiterpartei geführten mehrstündigen Verhandlungen lehnte der Premierminister Bruce ein Eingreifen in die Durchführung des Gesetzes über die Transportarbeiter ab und erklärte, daß die unbedingte Beobachtung des Gesetzes und der Schiedssprüche unerläßlich sei. Er sagte zu, eine neue Gesetzgebung einzubringen, sobald zwischen den Führern der Arbeiter und den Arbeitgebern über eine gütliche Einigung verhandelt werde.

Ende des Streiks in den Spinnereien von Bombay.

* **Bombay.** Die Besprechungen zwischen den Spinnereibesitzern und dem Streikkomitee haben zu einer Einigung in allen Punkten geführt. Die Arbeit wird am 6. Oktober wieder aufgenommen werden.

Entschließung des 30. Protestantentages in Eisenach.

)(**Eisenach**, 4. Oktober. In der heutigen Mitgliederversammlung des Deutschen Protestantenvereins wurden zwei Kundgebungen einstimmig angenommen. Die erste befaßt sich mit der Konkordatsfrage und lautet:

„Die aus ganz Deutschland auf dem Deutschen Protestantentag versammelten Vertreter des deutschen freien Protestantismus erfahren mit ernstester Sorge, daß preußische Verhandlungen mit dem Vatikan über den Abschluß eines Konkordats weit gediehen sind. Wir wollen den konfessionellen Frieden. Ein Konkordat dient dem nicht. Abgesehen von der Erfahrung, daß Konkordat oft in der Auslegung Diskordat zwischen den Vertragschließenden wird, muß jedes Konkordat imparitätisch wirken. Einen dem völkerrechtlichen Vertrag mit dem Papst vollwertig entsprechenden Vertrag mit den evangelischen Landeskirchen gibt es nach der Eigenart des Protestantismus nicht. Wir wollen einen solchen Vertrag auch nicht, denn wir wollen keine klerikale Herrschaft im deutschen öffentlichen Leben, auch in der evangelischen Kirche. Wir lehnen jeden völkerrechtlichen Vertrag zwischen Staat und Kirche ab. Die Beziehung zwischen Staat und Kirche soll und muß unter voller Wahrung der kirchlichen Interessen geregelt werden, aber nur durch korrespondierende Staats- und Kirchengesetze.

Wir richten deshalb an alle verantwortlichen Stellen in Reich und Ländern die dringende Aufforderung: Schließt kein Konkordat!

Eine weitere Kundgebung empfiehlt mitzuarbeiten an der Ostasienmission für ein in schwerer Notlage befindliches Werk des freien Protestantismus.

*

Pressemeldungen über ein Konkordat.

)(**Berlin.** Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: In letzter Zeit sind von verschiedenen Seiten Nachrichten in die Presse gelangt, die von einem Abschluß der zwischen dem Kultusminister und dem hiesigen Apostolischen Nuntius geführten Verhandlungen und von der Fertigstellung einer Konkordatsvorlage wissen wollen. Diese Nachrichten sind offenbar im Zusammenhang mit den parlamentarischen Erörterungen über die Erweiterung der Preußenkoalition entstanden. Die Preußische Staatsregierung hat durch den Minister Dr. Becker bereits wiederholt im Landtag erklären lassen, daß es gerade vom Standpunkt der staatlichen Interessen durchaus erwünscht sei, das Vertragsverhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche gemäß den durch die Reichsverfassung geschaffenen veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen neu zu regeln. Die hierüber seit geraumer Zeit schwebenden Verhandlungen sind beiderseits unverbindlich geführt und keineswegs abgeschlossen. Unter diesen Umständen hat das Preußische Kabinett zu der Materie noch nicht Stellung nehmen können. Gegenüber den auf dem Schulgebiet geäußerten besonderen Besorgnissen wird ausdrücklich erklärt, daß eine Vereinbarung zwischen Staat und Kirche, die die Staatshoheit auf dem Schulgebiet einschränken könnte, nicht in Frage kommt.

Bela Groß in Deutschland.

Der im Zusammenhang mit den Kriegsanleiheschwindeleien verhaftete Wiener Industrielle Bela Groß ist gestern nach Deutschland ausgeliefert worden und wird morgen vom Untersuchungsrichter vernommen werden.

Schulkreuzer Berlin in Batavia.

)(**Berlin.** Schulkreuzer Berlin ist gestern in Batavia (Niederländisch-Indien) eingetroffen.

Unfall des D-Zuges 189 Köln—Leipzig.

Kassel. (Funkspruch.) Die Reichsbahndirektion Kassel teilt mit: Heute früh gegen 4 Uhr 30 wurde der D-Zug 189 Köln—Leipzig vor dem Einfahrtssignal des Bahnhofs Guntershausen aus betrieblichen Gründen zum Halten gebracht. Bei der Weiterfahrt riß der Zug auseinander und mußte in 2 Teilen in den Bahnhof Guntershausen hereingeholt werden. Die Weiterfahrt des Zuges erfolgte mit einer Verspätung von 141 Minuten. Personen sind bei der Zugtrennung nicht zu Schaden gekommen.

Totschlagsprozeß Anthony.

Die Angeklagte zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

vdz. **Berlin.** Die durch die Teilnahme eines wegen Geisteskrankheit entmündigten Geschworenen nichtig gewordene Verhandlung im Totschlagsprozeß Anthony wurde am Donnerstag vormittag neu begonnen. Nach Einigung mit dem Verteidiger gab der Vorsitzende in einer zusammenhängenden Darstellung ein Resumé über die Ergebnisse des ersten Verhandlungstages. Die Angeklagte beschwerte sich bei Fortgang ihrer Vernehmung lebhaft über die Art ihrer Vernehmung auf dem Polizeipräsidium und schilderte dann die Vorgänge nach der Tat. Nach dem Fortwerfen des Messers sei sie nach Hause gegangen und habe sich in der Badestube umgezogen. Nur die Mutter habe ihr eine gewisse Nervosität angemerkt. Die Verletzungen an der Hand habe sie durch ein Taschentuch verdeckt, dann sei sie noch veranlaßt worden, Klavier zu spielen. Das habe sie getan, weil ihr alles egal gewesen sei. Geschlafen habe sie in der Nacht nicht.

Nach der Vernehmung der Angeklagten erstattete Medizinalrat Professor Dr. Strauch als Sachverständiger sein Gutachten über die außerordentlich schweren Verletzungen der Frau Schüler. Der Kopf habe eigentlich nur noch an dem Knochen gehangen. Er habe solche Verletzungen in seiner zwanzigjährigen Tätigkeit noch nicht gesehen. Es sei nicht gestochen, sondern nur geschnitten worden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung bestritt ein Kriminalkommissar, daß die Angeklagte zu einem Geständnis genötigt worden sei. Die Zeugenvernehmung war im ganzen kurz. Unter anderem wurde der 58jährige Vater der Angeklagten vernommen, der die Entwicklung seit seiner Tochter schilderte, bei der er häufig [illegible] und plötzlichen Stimmungswechsel beobachtet hat.

Hierauf erhielten mehrere Sachverständige das Wort.

Sodann führte der Staatsanwalt in seinem Plädoyer aus, daß die Tat mit großer Roheit ausgeführt worden sei. Die Angeklagte habe im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte und mit Ueberlegung gehandelt, wenn auch im Affekt. Der Staatsanwalt beantragte sechs Jahre Zuchthaus.

Das Urteil.

)(**Berlin.** Im Prozeß gegen die Stenotypistin Grete Anthony, die aus nicht ganz geklärten Gründen eine bei der gleichen Firma beschäftigte Buchhalterin nach Büroschluß durch einen Messerstich in den Hals getötet hatte, wurde gestern das Urteil gefällt. Die Angeklagte wurde wegen Totschlags zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt und ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Riesaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 7. Oktober 1928.

(Ohne Gewähr.)

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 1,05 D 2,52 4,30 6,58 7,34 S. und F. (nur noch im Oktober und wieder ab 31. 3. 1929) 7,57 D 10,05 10,53 D 13,15 15,17 D 16,45 w (und nur bis Priestewitz, außer am w vor S. und F.) 16,46 w (vor S. u. F.) 17,40 19,52 D 22,08 D 23,09

Leipzig 4,05 5,35 D 5,47 (w u. nur bis Wurzen) 6,48 8,24 D 11,29 D 11,29 13,07 14,54 D 16,08 (w v. S. u. F.) 16,20 18,58 S. u. F. (nur noch im Oktober und wieder ab April 1929) 19,14 20,42 D 21,46 D 22,44 23,41 S. und F.

Chemnitz 4,15 6,48 10,51 D 11,58 14,40 w (bis Döbeln) 18,04 D 16,38 18,60 w (und nur bis Waldheim außer am letzten Werktage der Woche) 19,15 19,40 E 21,36 D 23,15

Nossen 5,05 (S. u. F. bis Lommatzsch und mit gelegentl. Pers.-Bef.) 6,20 (Montags vom 8. 10. 1928 bis mit März 1929 bis Lommatzsch mit gelegentlicher Pers.-Bef.) 7,02 10,10 13,18 16,34 w 19,54

Elsterwerda 5,07 w 6,54 8,26 10,45 E 11,52 w 13,44 17,18 19,32 22,15 w 22,50 S. und F.

Röderau 7,04 8,04 D 10,40 13,26 D 15,54 17,09 19,59 D 20,30 bis Falkenberg.

Berlin über Röderau 7,04 8,04 D 10,40 13,26 D 17,09 19,59 D

Berlin über Elsterwerda 6,54 10,45 E 13,44 19,32

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden 15,50 21,19 D **Berlin** 7,15 8,22 D 10,57 15,36 D 17,27 20,19 D 20,35 (b. Falkenb.). **Riesa** 6,33 8,47 9,35 16,03 17,35 19,01 21,30 D.

Ankunft in Riesa in der Richtung von:

Dresden 0,38 4,00 5,24 D 5,42 w (u. nur von Priestewitz) 6,36 8,22 D 11,10 11,21 D 14,53 D 15,47 w (v. S. u. F.) 15,55 19,02 20,41 D 21,42 D 22,38 23,40 S. u. F.

Leipzig 1,05 D 2,06 5,18 w (und von Wurzen) 6,81 7,22 S. u. F. (nur noch im Oktober und wieder ab 31. 3. 1929) 7,56 D 10,01 10,33 D 12,06 15,18 D 16,30 w (vor S. u. F.) 17,49 19,21 D 19,48 22,01 D 23,08

Chemnitz 1,88 5,42 w (u. nur v. Waldheim) 7,51 8,08 D 10,27 10,41 E 13,30 w (v. Döbeln) 15,10 16,24 D 17,04 19,56 D 21,55

Nossen 6,28 7,43 w (und nur vom 8. 10. 28 bis mit März 1929) 8,34 (S. u. F.) 9,43 w 11,12 14,47 17,43 w 20,56

Elsterwerda 0,19 6,18 7,15 w 10,25 10,46 D 14,33 16,02 D 18,32 19,30 E

Röderau 6,29 (v. Falkenberg) 8,58 9,41 16,09 17,41 19,07 21,36 D

Berlin über Röderau 9,41 16,09 19,07 21,36 D

Berlin über Elsterwerda 0,19 10,25 10,46 D 14,33 16,02 D 18,52 19,30 E

Ankunft in Röderau in der Richtung von:

Dresden 8,12 D 17,16 20,12 D

Berlin 6,15 (von Falkenberg) 9,28 15,49 19,00 21,15 D 22,47 (von Falkenberg)

Riesa 7,10 8,09 D 10,55 15,31 D 15,40 17,15 20,04 D 20,26

Zeichenerklärung: D = zuschlagpflicht. Schnellzug. w = werktags. S. und F. = Sonn- und Festtags. E ist zuschlagpflichtiger Eilzug. w vor S. und F. = werktags vor Sonn- und Festtags.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 5. Oktober. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 210—218, pomm. —. Roggen, märkischer 206—209, märkischer, neu —, pomm. —. Gerste, neue Sommergerste —. Wintergerste — —. Hafer, märkischer 195—206, schlesisch —. Mais, loco Berlin 215—217, Waggon frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 26,50—29,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 27,00—29,75. Weizenkleie, fr. Berlin 14,75. — —. Roggenkleie, fr. Berlin 14,85—15,00. Raps 3,28—3,30. Leinsaat —. Viktoria-Erbsen 42—50. kl. Speise-Erbsen — — —. Futtererbsen —. Peluschken — — —. Ackerbohnen —. Wicken — — —. Lupinen, blaue — — — —, gelbe — — — —. Serradella, neu —. Rapskuchen Basis 38%, 19,40—19,70. Leinkuchen Basis 37%, 23,70 b. 23,90. Trockenschnitzel 14,80—15,00. Soya-Extractions-Schrot Basis 45%, 21,60—21,80. Kartoffelflocken 20,80—21,20. Weizenkleiemelasse 16,30—16,70. Braugerste 231—251. Futter- und Industriegerste 200—211.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Oktober	Moldau Kamaik	Moldau Modran	Eger Laun	Elbe Nimburg	Elbe Brandeis	Elbe Melnik	Elbe Leitmeritz	Elbe Aussig	Elbe Dresden	Elbe Riesa
4.	+ 25	— 44	— 27	— 5	— 11	+ 38	+ 61	— 11	—166	—122
5.	+ 26	— 43	— 29	+ 0	+ 1	+ 32	+ 72	— 10	—160	—106

An dieser Stelle

erscheint ab morgen eine heitere Geschichte:

Pfiffig sammelt Erfahrungen

Sie schildert den Lebenslauf eines Menschen in 12 Bildern, den Sie mit größter Spannung lesen werden.

Ein neuer Höhenrekord.

X London. Die [illegible] hat gestern den Höhenrekord im Einsitzer geschlagen. Die Fliegerin erreichte eine Höhe von 8000 Meter.

Letzte Funkspruch-Meldungen [illegible] Ausgabe
vom 5. Oktober 1928.

Reichstag voraussichtlich am 12. November.

Berlin. (Funkspruch.) Die Einberufung des Reichstages wird dem Berliner Tageblatt zufolge, voraussichtlich erst etwa Mitte November erfolgen. Dieser späte Termin ginge zweifellos auf einen Wunsch von Zentrumsseite zurück, da das Zentrum seinen Parteitag [illegible] 7. November abhält. [illegible] hört, den 12. November als Tag des Wiederzusammentritts in Aussicht genommen.

Erna Antony nimmt die Strafe an.

Berlin. (Funkspruch.) Der Verteidiger der Kontoristin Erna Antony, die gestern vom Schwurgericht wegen Totschlages an der Reinmachefrau Anna Schäfer, zu fünf Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt wurde, teilte heute dem Gericht mit, daß die Antony auf eine Revision beim Reichsgericht verzichte und die über sie verhängte Strafe annehme. Da nicht zu erwarten steht, daß die Staatsanwaltschaft eine Revision des Verfahrens beantragt, wird das Urteil somit rechtskräftig werden.

Eine 17jährige vermißt.

Berlin. (Funkspr.) Die 17jährige Tochter Margot des hiesigen Stadtinspektors Biedermann, die am 1. Oktober morgens die elterliche Wohnung ohne Angabe eines Zieles verließ, wird seitdem vermißt. Das Mädchen hatte bis zum 1. Oktober die Handels- und Gewerbekammer besucht und war an diesem Tage entlassen worden.

Der Bericht des „Albert Ballin".

Hamburg. (Funkspruch.) Von dem Hapag-Dampfer „Albert Ballin" ist bei der Hamburg-Amerika-Linie ein Telegramm eingegangen, daß über die Versuche, der „Celarno" zu helfen, berichtet. Am 3. Oktober 8 Uhr morgens erreichten S.O.S.-Rufe vom holländischen Dampfer „Celarno" die „Albert Ballin", die sofort den Kurs änderte. Als sie gegen 3 Uhr in der Nähe der Unfallstelle war, traf die Meldung von der „Celarno" ein, daß sie jetzt hoffe, ohne Hilfe auszukommen und daß außerdem der Dampfer „Caltic" bei ihr sei. Die „Celarno" bedankte sich für die Hilfsbereitschaft und wünschte gute Weiterreise, worauf die „Albert Ballin" die Fahrt nach Newyork fortsetzte.

Abschied des „General Baquedano" von Hamburg.

Hamburg. (Funkspruch.) Das chilenische Schulschiff „General Baquedano" verließ heute vormittag nach 8tägigem Aufenthalt den Hamburger Hafen. Zum Abschied hatte sich wieder zahlreiches Publikum an den St. Pauli-Landungsbrücken und auf den Elbhöhen eingefunden. Kurz nach 9 Uhr gingen die letzten Gäste von Bord des Schiffes. Die Besatzung stand in Paradestellung an Deck. Die Schiffskapelle spielte die chilenische Nationalhymne. Zahlreiche Schlepper und Barkassen, in denen Mitglieder der Hamburger chilenischen Kolonie und die in Hamburg zurückgebliebenen Teile der Besatzung Platz genommen hatten, gaben dem Schiff das Geleit elbabwärts.

Neuer Welthöhenrekord für Leichtflugzeuge.

Hamburg. (Funkspruch.) Die beiden Hamburger Piloten Petersen und v. Langsdorff unternahmen gestern mit dem Leichtflugzeug „Bäumer Sausewind" einen Angriff auf den von dem Engländer de Haviland mit 6054 m gehaltenen Weltrekord und erreichten ungefähr 6400 m Höhe. Damit dürften sie eine neue Welthöchstleistung im Höhenflug für Leichtflugzeuge — 2-Sitzer — aufgestellt haben.

In der Ostsee über Bord gesprungen.

Lübeck. (Funkspruch.) Nach Ankunft eines Passagierdampfers aus Kopenhagen im Lübecker Hafen wurde im Schiff das zurückgelassene Gepäck einer Dame gefunden. In einem Koffer lag ein Brief, an eine Lübecker Familie, welcher dieser zugestellt wurde. Die Briefschreiberin teilt darin mit, daß sie auf der Fahrt Kopenhagen—Lübeck freiwillig aus dem Leben scheiden würde. Es muß angenommen werden, daß sie während der Nacht, von der Schiffswache unbemerkt über Bord gesprungen und ertrunken ist. Es handelt sich um eine etwa 50jährige Büroangestellte aus Flensburg. Die Veranlassung zu dem Freitod ist nicht bekannt. Die Leiche ist bisher nicht geborgen worden.

Maßnahmen gegen Kommunisten in Wien.

Wien. (Funkspruch.) Einer Korrespondenz zufolge wurde heute früh der Sekretär der Kommunistischen Partei, Koplenig, verhaftet. Die Kommunistische „Rote Fahne" wurde heute erneut beschlagnahmt, weil sie in einem Artikel die Arbeiterschaft zum Streik aufforderte. Ferner wurden 7 kommunistische Flugschriften beschlagnahmt.

Konflikt im Braunkohlenrevier Dombrowa und Krakau.

Dombrowa. (Funkspruch.) Die Bergarbeiterverbände des Dombrowaer und Krakauer Reviers haben gestern den allgemeinen Streik beschlossen. Eine ihnen angebotene Lohnerhöhung von 3½ Prozent wurde von ihnen abgelehnt. Ein Termin für den Beginn des Streiks ist noch nicht festgesetzt.

Verkehrsunglück in Spanien.

Saragossa. (Funkspruch.) In der Nähe des Dorfes Bujalaroz stießen ein Automobil und ein Lastkraftwagen, auf dem sich 22 Arbeiter befanden, zusammen. Ein Arbeiter fand hierbei den Tod, ein anderer wurde schwer verletzt, 7 weitere erlitten leichte Verletzungen, die übrigen Quetschungen.

Lepraforschungen an einem künstlich infizierten Menschen.

Riga. (Funkspruch.) Der Lepraforscher Prof. General Bukers, Chef des militärischen Sanitätswesens, wird demnächst den zum Tode verurteilten Mörder [illegible] mit Leprabazillen infizieren, um die bisher [illegible] der Lepra-Ansteckung zu [illegible] wird auf sein Gesuch unter dieser Bedingung begnadigt. Ein ähnliches Experiment ist bisher nur einmal durchgeführt worden und zwar von Prof. Arning auf den Hawai-Inseln, doch war damals kein einwandfreies Ergebnis zu verzeichnen, weil der infizierte Verbrecher einer Familie entstammte, in der bereits Lepra-Fälle vorgekommen waren. Prof. Bukers glaubt, daß er im Ansteckungsfalle [illegible] heilen können.

Bombenfund in Buenos Aires.

Paris. (Funkspruch.) „Havas" meldet aus Buenos Aires, daß die Polizei in der Wohnung von Anarchisten 1 Bombe großen Kalibers entdeckt hat. 4 Personen wurden festgenommen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Der Riesaer Sportverein in Roßwein.

Das [illegible] Spiel der 1. Serie.

Am Sonntag [illegible] der RSV. eines der [illegible] Verbandsspiele [illegible] auf dem [illegible] Platz. Das Spiel entscheidet, wer in Zukunft die Tabelle anführt, vielleicht aber auch schon die ganze Meisterschaft. Eins steht fest, daß der [illegible] nicht denken, daß er gegen die zähe Roßweiner Mannschaft im Handumdrehen gewinnen wird, vielmehr wird es einen harten Kampf um Sieg und Punkte geben. Roßwein konnte erst am vergangenen Sonntag einen eindrucksvollen Sieg in Waldheim landen, 7:3 wurde Waldheim geschlagen, während der RSV. [illegible] die Waldheimer nur mit 4:3 niederhalten konnte. Die Riesaer Elf sollte sich also auf einen harten Kampf einstellen, ein Verlust des Spieles wäre so gut wie eine verlorene Meisterschaft.

Die RSV.-Mannschaft fährt in stärkster Besetzung und zwar mit:

Kube
Rhode Grieße
Sitte [illegible] Sondermann
Hofmann Born Klingner Weidner Mucke

und trifft sich um 11 Uhr am Bahnhof.

RSV.-Reserve — Greiling 1. Dresden.

In Riesa kommt ein sehr interessantes Spiel zum Austrag. Die Geschäftsmannschaft der Greiling-Zigarettenfabrik ist Gast der Reserve des Riesaer Sportvereins. Die Dresdner wollten ursprünglich gegen die 1. Elf des RSV. antreten, da sie aber Verbandsspiel hat, einigte man sich auf die Reserve. Die Reserve hat damit eine schwere Aufgabe übernommen. Die Greiling-Elf ist eine sehr spielstarke Mannschaft, die der Dresdner 1b Klasse um nichts nachsteht. Wir führen nur die beiden letzten Resultate an, damit ein Bild der Spielstärke der Gäste gegeben ist.

Brandenburg-Ref. wurde glatt 4:0 geschlagen und der 1b-Klassen

Radeberger SC. mit 5:3.

Die Riesaer Elf ist aber ebenfalls verstärkt worden, u. a. spielt erstmalig der bisher bei Kurhessen-Kassel tätige [illegible] mit, sodaß ein spannender Kampf gewährleistet ist. Anstoß 2,30 Uhr.

RSV. 3.—Nickritz 2.

Die 3. Elf hat am Sonntag das letzte Verbandsspiel der 1. Serie auszutragen. In Nickritz nachm. 2,30 Uhr wird es sich entscheiden, wer die Führung in der 3. Klasse übernimmt. Nur mit allerstärkster Mannschaft haben die RSVer Hoffnung auf einen Sieg.

RSV. 4.—Meißen 08 4. in Meißen.

Der Meißner Sport-Verein 08 begeht sein 20jähriges Jubiläum. Die 4. Elf des RSV. hat hierzu eine Einladung bekommen und auch angenommen und wird am Sonntag gegen die gleiche Elf der Meißner ein Jubiläumsspiel austragen. Ein Sieg dürfte kaum in Frage kommen, obwohl die Meißner in Riesa geschlagen wurden.

Ein seltenes sportliches Ereignis.
Das erste Pushballspiel in Riesa!

Durch besonderes Entgegenkommen des Sportvereins Greiling-Dresden ist es dem Riesaer Sport-Verein ermöglicht worden, die Riesaer Sportanhänger mit dem aus Amerika herübergekommenen neuen Spiel,

dem Pushballspiel,

bekannt zu machen. Das Pushballspiel ist grundverschieden von dem Fußballspiel. Der Ball hat einen Durchmesser von 1,50 m und wird mit den Händen fortbewegt. Ein ebenfalls von dem SV. Greiling dazu herausgegebenes Flugblatt bringt eine ulkige Karikatur hierzu.

Für die Riesaer Sportwelt dürfte dies Spiel, welches vor dem Fußballkampf stattfindet, immer von großem Interesse sein, sodaß der Besuch nur empfohlen werden kann.

Sportverein 13 e. V. Nünchritz.

Kommenden Sonntag tritt die 1. Elf in Hartha gegen dessen 1. Elf zum Verbandsspiel an. Die Nünchritzer treten hier einen schweren Gang an. Nur mit Aufbietung aller ihrer Kraftreserven wird ihnen ein gutes Resultat beschieden sein. Die Harthaer Elf ist in den letzten Wochen — besonders durch gute Resultate über gute Gegner — in den Vordergrund getreten. Alles was sich in Hartha gegen dessen 1. Elf stellte, mußte geschlagen die Heimreise antreten. Der letzte Sieg über die spielstarken Rochlitzer mit 6:4 zeugt von einer spielstarken Form. Hartha vertritt den Gau Nordsachsen in der Mitteldeutschen Fußballmeisterschaft. Wie sind die Aussichten der Nünchritzer? Nünchritz, dessen Elf an Spielstärke beträchtlich zugenommen hat, wird in verstärkter Aufstellung antreten. Es ist damit zu rechnen, daß nur ein knappes Resultat zustande kommen wird, zumal beide Hintermannschaften äußerst stark besetzt sind. Sieg oder Niederlage entscheidet der Nünchritzer Sturm, denn wenn selbiger die Schießstiefel einigermaßen anwenden könnten, müßten auch die Harthaer den Ball zur Mitte geben. In recht sportkameradschaftlicher Weise zeigt sich der Nünchritzer Motorrad-Klub, indem er seine Maschinen den Spielern zur Verfügung stellt und somit sich ein gutes Zeugnis ausstellt. m.

Allg. Tv. Riesa D. T.

Handball.

Auf dem Sportplatze treffen sich im Pflichtspiel:

Tv. Lommatzsch Jgd. — Allg. Tv. Riesa Jgd.

L. stellt seit Jahren eine spielstarke Jugend. Riesa wird sich anstrengen, um wenigstens keine allzuhohe Niederlage einzustecken. Anwurf 13 Uhr. ATv. 1. Mannschaft fährt 11.28 Uhr über Döbeln nach Nossen. Daselbst stehen sich im Pflichtspiel gegenüber

Nossen 2. — Allg. Tv. Riesa 1.

Beide Mannschaften treffen sich erstmalig; es ist noch nicht vorauszusagen, wer hier gut abschneidet. E.

Gerichtssaal.

Freigesprochen von schwerer Schuld. Am Donnerstag verhandelte die fünfte große Strafkammer des Landgerichts Dresden bis in die späten Abendstunden gegen den 1880 zu Kolomea geborenen Geschäftsinhaber Dory Schiller in dessen Berufungsstrafsache. Der Angeklagte war in der Sitzung des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden vom 24. August wegen sittlicher Verfehlungen nach den §§ 176 Ziffer 3 und 178 StGB. unter Versagung mildernder Umstände zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt worden. Nach vielstündiger Beweiserhebung wurde Schiller, dem Rechtsanwalt Wiese als Verteidiger zur Seite stand, von der Berufungsinstanz freigesprochen und noch kurz vor Mitternacht aus der Untersuchungshaft entlassen. Die sittlichen Verfehlungen sollte der Angeklagte, der von Anfang an seine Schuld bestritten, an einem erst acht Jahre alten Jungen begangen haben, der ihn anfänglich sehr ernst belastet hatte, in der erstinstanzlichen Verhandlung aber bereits ganz unsicher geworden war, und jetzt noch weniger zu bekunden vermochte, worauf eine Verurteilung hätte hergeleitet werden können. (S—g.)

Vier Monate Gefängnis für eine fahrlässige Tötung. Ein schwerer und zugleich auch tragischer Unfall mit tödlichen Folgen trug sich am 19. April kurz vor Mitternacht in der Görlitzer Straße zu. Zu genanntem Zeitpunkte kam der 1888 zu Löbau geborene, in Laufa wohnhafte Kraftwagenführer Albert Johannes Fiebler mit seinem Kraftwagen in Richtung Großer Garten gefahren. Wegen [illegible] arbeiten der Straßenbahn in jener Straße befanden sich dort sogenannte Kletterweichen. An einer derselben war nun ein 63 Jahre alter [illegible] Otto Helmert beschäftigt, der von dem Auto Fieblers angefahren, ein Stück mitgeschleift, und schwer verletzt wurde. Noch vor seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb der Verunglückte, der ein Alter von 63 Jahren erreicht hatte und vor seiner Pensionierung stand. Der Angeklagte bestritt den Tod fahrlässig verschuldet zu haben. Die Beweiserhebung verließ aber für ihn ernst belastend. Erster Staatsanwalt Dr. Meth beantragte eine empfindliche Freiheitsstrafe. Das Gericht kam dem Antrage nach und verurteilte Fiebler wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Kraftverkehrsbestimmungen zu vier Monaten Gefängnis. (S—g.)

Ein Strafbefehl wegen Mietwucher. Wegen Vergehens nach dem Mieterschutzgesetz hatten sich die Kaufleute Friedrich Erwin [illegible] Ernst [illegible] Gedde und dessen Sohn Ernst Wilhelm [illegible] vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Das Vergehen sollte beim Verkauf eines Geschäftes im Grundstück [illegible] 8 in Meißen, und bei Weitervermietung der betreffenden Räume erfolgt sein. Dieser Termin endete mit der Freisprechung des [illegible], dagegen wurden [illegible] senior zu 100 Mark, [illegible] zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. (S—g.)

Städtische Presseämter und die Oeffentlichkeit.

Dresden. Das Wort von der Presse als die sechste Großmacht [illegible] mehr denn je. Wie alle menschlichen Einrichtungen, so sind auch Großmächte nicht fehlerfrei. Umsomehr erwächst den Städten die Pflicht, sich der Presse in einer Weise zu bedienen, die dem Gemeinwohl dienlich [illegible] auch die Presse sich immer ihrer [illegible] Aufgabe, die Oeffentlichkeit objektiv zu unterrichten und belehrend auf sie einzuwirken, bewußt sein sollte. Daß gerade in der Gegenwart mit ihren vielseitigen Aufgaben für die Gemeinden Presseämter, Pressestellen, Nachrichtendienste oder wie man sonst diese Einrichtungen nennen mag, als unbedingte Notwendigkeit erkannt worden sind, beweisen die immer zahlreicher werdenden Städte, die sich solche Einrichtungen geschaffen haben, welche außerdem der „Arbeitsgemeinschaft städtischer Nachrichten- und Presseämter" angeschlossen sind, die alljährlich eine Jahresversammlung abhält.

Irrig ist die Meinung, daß nur die Großstädte über selbständige Nachrichtenzentralen verfügen. Vielmehr liegt der Fall so, daß in manchen Großstädten ein Nachrichten- und Presseamt mit einer oder mehreren Dienststellen verbunden ist. Die örtlichen Verhältnisse sind hierbei ausschlaggebend. Im allgemeinen darf man wohl sagen, daß eine selbständige Pressestelle das richtige ist, da die Abneigung der Presse gegenüber amtlichen Pressestellen durch eine derartige Ämtervereinigung noch verstärkt wird.

Von weittragender Bedeutung ist es für die Erfüllung der mannigfachen Aufgaben einer Nachrichtenzentrale, welche Stellung ihr innerhalb der allgemeinen Verwaltung eingeräumt ist. Um ein schnelles Arbeiten innerhalb des Behördenapparates zu gewährleisten und um unter Wahrung der Interessen der Stadtverwaltung dennoch auf die Wünsche der Presse nach einer schnellen Information zu erfüllen, erscheint es am zweckmäßigsten, die Nachrichtenzentrale dezernatsmäßig dem Chef der Verwaltung zu unterstellen, was in der „Zeitschrift für Kommunalwirtschaft" vom 25. September in einem instruktiven Aufsatz über Nachrichten- und Presseämter deutscher Städte auch empfohlen wird. Das, sowie die Berechtigung der Teilnahme des Leiters der kommunalen Nachrichtenzentrale an Sitzungen der städtischen Verwaltungskörperschaften wird allerdings in der Praxis noch sehr verschieden gehandhabt. Während in manchen Städten diese Teilnahme als berechtigt anerkannt wird, lehnen andere Städte sie ab. Der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mulert hat auf einem Vortragsabend des Reichsverbandes der deutschen Presse der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Leiter des städtischen Nachrichtenamtes zugleich der Vertrauensmann der städtischen Verwaltung und der örtlichen Presse sein müsse. Als selbstverständlich muß man allerdings dabei voraussehen, daß die etwaige Veröffentlichung über das Ergebnis der Beratungen jeder Sitzung nur nach vorheriger Verständigung mit dem Fachdezernenten und bei wichtigen Vorlagen mit dem Chef der Verwaltung zu erfolgen haben.

Eine derartige Stellung des Leiters dürfte nicht unwesentlich dazu beitragen, Indiskretionen von Mitgliedern der Ausschüsse vorzubeugen.

Auseinander gehen die Meinungen darüber, ob für die Leitung einer Nachrichtenzentrale ein Verwaltungsfachmann oder ein Berufsjournalist geeigneter sei. In der Praxis war es bisher so, daß eine Reihe von Städten, darunter Berlin, einen Journalisten an die Spitze ihrer Pressestelle berufen haben, andere dagegen einen Juristen, einen höheren oder mittleren Beamten oder auch einen Volkswirtschaftler. Zweckmäßig ist es auf alle Fälle, daß der Leiter auch über journalistische Fähigkeiten verfügt.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Donnerstag anfänglich fest, aber im Verlauf der Börse begann das Kursniveau auch für führende Werte nach und nach abzubröckeln. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsanleihe 52.13, Neubesitzanleihe 16,82 Prozent. Von den Schiffahrtsaktien war Norddeutscher Lloyd etwas schwächer. Von den Bankwerten verloren Reichsbankanteile infolge größerer Abgaben eines Bankinstitutes sechs Prozent. Montanwerte waren überwiegend schwächer. Auch Kaliwerte hatten erhebliche Kursrückgänge. Lebhafter war das Geschäft in Elektroaktien, insbesondere für Siemens. Vielfach mußten aber die Anfangsgewinne wieder preisgegeben werden. Von den Kunstseidewerten verloren Glanzstoff 10 Prozent, Bemberg 5 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 7—9 Prozent, für Monatsgeld 8½—9½ Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

SLUB
Wir führen Wissen.

Großer Schuhwaren-Räumungs-Ausverkauf

zwecks Verlegung des Geschäftes in neue, moderne Ausstellungs- und Verkaufsräume.

Infolge Herabsetzung der Preise äußerst günstige Gelegenheit, sich für die kommende, sehr kalte Witterung täglichem Bedarf, Vorrat und Geschäftszweck vorteilhaft einzudecken, u. a. einige Beispiele:

Schaftstiefel
31 cm hoch mit Kropf, gut gearbeitet, Größe 40—47 . . . . . jetzt 12.60
desgl. bessere Qualität 20.00, 18.00 . 16.50
desgl. Handarbeit, prima Qualität . . 21.60

Langstiefel
aus gutem Fahlleder, mit Doppelsohlen Größe 40—47 . . . . . 28.00

Reitstiefel mit Röhren von 37.00 an

Arbeits-Schnürstiefel
Fahlleder, Nähte gut genäht mit Nirten . extra Angebot 8.50

Herren-Schnürstiefel
schwarz Rindleder m. gebopp. 16.50, 13.50 10.90
schwarz Boxcalf mit Sternnäht. 18.50 15.25

Herrenhalbschuhe
schwarz Rindleder mit weißer Sternnäht 16.50, 13.90 10.75
schwarz Boxcalf deutsches Fabrikat 21.00 18.00 15.90
schwarz Lack geschmackvolle Formen 22.00, 16.50 14.50
farbige Halbschuhe mit u. ohne Einlag 21.50, 17.75 14.00

Damenspangenschuhe
schwarz 14.50, 12.90, 10.25 7.90
Lack m. mit Spange 18.00, 16.50, 14.50 12.75
braun, hell und dunkel . . 15.00, 13.90 12.15
farbig, alle Farben 18.00, 16.00, 12.50 10.50

Auch Turnschuhe sind bis 20% ermäßigt

Etagen- und Musterware werden jetzt weit unter Einkaufspreis abgegeben

Warme, wollige Pantoffeln — große Auswahl jetzt 10% billiger

Für unsere kleinen Lieblinge sind die Preise in Kinderstiefeln, Halb- u. Spangenschuhen ebenfalls ermäßigt.

Hauptstraße 50 **Wiederhold** Hauptstraße 50

Reichelbräu
Spezial-Ausschank.

Freitag, Sonnabend und Sonntag den 5., 6. und 7. Oktober

Oktoberfest

in festlich dekorierten Räumen. Für erstklass. gute Stimmung sorgen die rühmlichst bekannten Stimmungskanonen Willy und Paul.
Riesen-Bockwürstl, prima prima Hackepeter und ff. Gallertschüsseln.
Recht angenehme, fröhliche Stunden versprechend, laden ergebenst ein
Paul Siebert und Frau.

Gasthof Pochra.

Sonntag, 7. Oktober, halten wir unsern

3 Jahresschmaus 3
mit großem öffentl. Ball

ab. Anfang 6 Uhr. Eintritt 25 Pfg. Tanztour 5 Pfg. — Bieten unsern werten Gästen ff. Reh-, Hasen-, Rebhuhn- u. Gänsebraten, sowie Kaffee und Kuchen. — Anstich von Sternburg-Bier. — Ausschank von frischem Most.
Freunde und Gönner unseres Hauses laden herzlichst ein. Adolf Hippe und Frau.

Gasthof Canitz.

Sonntag, den 7. Oktober
Damenkränzchen (Anfang 7 Uhr).
Dazu laden freundl. ein Fritz Bischätsch u. Frau.

Strehla (Elbe) Hotel am Bahnhof
Bes. A. Kühne — Fernruf 28
Tanzdiele, Café, Restaurationsbetrieb, Autogarage — Jeden Sonntag ab 4 Uhr Konzert.

Gasthof Seerhausen.

Sonnabend und Sonntag
großes Oktoberfest.
In allen Räumen musikalische Unterhaltung.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, den 7. Oktober
Blumenball
Anfang 6 Uhr.

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.
Sonntag öffentl. Ball.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 7. Oktober.
feine Ballmusik.
Eintritt 50 Pfg., Tanz frei.
Hierzu ladet freundlichst ein F. Hunze.

Plüschreste für Mantelbesätze
Reste für Blusen und Kleider
sowie weiße Barchentreste
wieder eingetroffen.
H. Bruntsch, Bismarckstr. 63.

Vereinsnachrichten

Werkmeister-Bez.-Verein Riesa-Gröba. Hauptversammlung 6. 10. 8 Uhr. Krankenkassenmitglieder sind besonders eingeladen. Werkmeister-Frauenverein 8 Uhr.
Frauenverein Riesa. Monatsversamml. Dienstag, 9. dis., abends 8 Uhr Wettiner Hof. Vortrag des Herrn Pfarrer Grater, Radeburg. Thema: „Unsere wichtigste Aufgabe in der gegenwärtigen Weltkrise — Helfende Tat". Die geehrten Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.
L.-B. 102 Landwehr, Ortsgruppe Riesa. Sonntag, 7. 10., 8 Uhr abends Versammlung in der Wartburg K. 3. Erscheinen dringend nötig.
Geflügelzüchterverein Riesa und Umg. Morgen Sonnabend, den 6. 10., abends 8 Uhr Versammlung im Stern.

Turnverein Riesa e. V.
Zu dem am Sonntag, 7. Oktober, im Gasth. „Admiral" Boberson stattfindenden
Tanzkränzchen
werden alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen herzlichst eingeladen.
Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.

Hotel Wettiner Hof.
Café Central.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage Ausschank des weltbekannten
Paulaner-Bockbier
aus der Salvator-Brauerei München.
Um recht regen Besuch bittet Willy Franke.

Sonnabend u. Sonntag, d. 6. u. 7. 10. findet in
Lamms Restaurant
Röderau
großes Preiskegeln
in Gesellschaftsgeschäften statt.
1. Preis 1 Standuhr
2. Preis 1 Chaiselongue
3. Preis 1 Rauchtisch usw.
Gesamtpreise 58.
3 Wurf —.50 Mk.
Sonnabends Anfang nachmittags 3 Uhr.
Sonntags Anfang vormittags 11 Uhr.
Um gütige Beteiligung bittet
Paul Lange und Frau.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. 10. 1928
Jahrmarkt in Strehla.

Die grosse Etage

mit den kleinen Preisen,
dazu noch Rabattmarken.

Der Weg macht sich bezahlt
Meine Auswahl ist groß
und meine Preise sind wirklich billig.

Für Herbst und Winter ist bestens vorgesorgt.

Erstes und größtes Riesaer Etagengeschäft
Otto Wollgast
Hauptstraße 20, I.

Turnverein Riesa-Weida e. V.
Sonntag, den 7. Oktober, im Gasthof zum Schwan, Riesa-Weharhof
Bunter Abend
mit Tanz. Alle Mitglieder, deren Angehörige und Gäste sind hierzu freundlichst eingeladen.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgr. Riesa.
Sonnabend, den 6. d. M., 20 Uhr im Stadtbrauerei-Saal
31. Stiftungsfest.
Orchester: Elbtal-Tanzband.
Eintritt nur gegen Einladungskarte.
Um zahlr. Beteiligung bittet der Gesamtvorstand.

Lotte Werner
Erich Klemmert
beehren sich ihre Verlobung anzuzeigen
Riesa, im Oktober 1928

Oberbusch
unsere liebe Mutter, Frau
Berta Anna Grätz
geb. Kaulfuß,
entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen
Riesa, Goethestr. 47, d. 10. 28.
Beerdigung findet in Riesa, Montag, d. 8. 10., von der Friedhofshalle aus statt.

Gasthof Renßen.
Sonnabend, d. 6. Oktober
öffentlicher
Ziegeleiarbeiter-Ball.
Anfang 7 Uhr.

Vinkelrug Strehla
Sonntag, den 7. Oktober
von 4 Uhr an großer
Jahrmarkts-Ball.
Feine Jazz-Musik.
Freundlichst ladet ein
Oskar Irmert.

Sung! Sung!
Gasthof Wülknitz.
Sonntag, den 7. Oktober
großer Luftballon-Tanz.
Ballone gratis.
Ergebenst Alwin Wellner.

Gasthof Lichtensee.
Sonntag
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Prausitz
Sonntag, den 7. Oktober
Ballmusik.

Gasthof Bahra.
Sonntag, den 7. Oktober
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Stösitz.
Sonntag, den 7. Oktober
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Nantitz.
Sonntag, den 7. Oktober
feines Oktoberfest mit Ball.

Gasthof Radewitz.
Sonntag, den 7. Oktober
feiner Jugendball.

G D A

Technische Fachgruppe.
Sonnabend, d. 6. 10. 28 abends 8 Uhr
Mitgliederversammlung
im Deutschen Haus.
Wichtige Besprechungen, daher allseitiges Erscheinen erwünscht.

Bericht

über die Versammlung des Verbandes Sächsischer Lehrerinnen und des Landesverbandes Sächsischer Frauenvereine.

Am 29. und 30. September fand in Zittau die gemeinschaftliche Tagung des Verbandes Sächsischer Lehrerinnen und des Landesverbandes Sächsischer Frauenvereine statt. Zittau war als Versammlungsort gewählt worden, damit dem äußersten Osten des Landes einmal die Möglichkeit gegeben würde, Einblick in die Arbeit dieser Frauenvereine zu nehmen, und die freundliche Teilnahme bewies, daß den Bestrebungen Interesse entgegengebracht wird.

Schon am Freitag vereinigte ein Begrüßungsabend zahlreiche Mitglieder. Vorstandssitzungen und getrennte Mitgliederversammlungen beider Verbände beschäftigten sich am Sonnabend mit der Ausgestaltung und dem Erfolge der Vereinsarbeit. Abends um 8 Uhr sprach vor einer zahlreichen Zuhörerschaft nach freundlichen Begrüßungsworten der Vorsitzenden des L.S.Fr., Frau Königsbörsser, Plauen, des Oberbürgermeisters der Stadt Zittau, einer Vertreterin der Stadt Leipzig und verschiedener Frauenvereine der Stadt Zittau, Frau Dr. Agnes von Zahn-Harnack, Berlin über

„Die Lebensgestaltung der berufstätigen Frau".

Einleitend stellte sie den Gegensatz fest zwischen dem auf einen festen Bezirk beschränkten, in ruhigen gleichmäßigen Bahnen verlaufenden Frauenleben des 19. Jahrhunderts und dem unserer Tage, das in der Unsicherheit und Hast der Zeit eine eigene Zielstellung verlangt, ein Suchen nach neuen Bahnen von jeder einzelnen erfordert. Es ist deshalb verständlich, daß gerade Frauenvereine in dem Wunsche, Pfadfinderdienste zu leisten, sich immer und immer wieder jetzt mit dem Problem der Lebensgestaltung der berufstätigen Frau beschäftigen. Der Ausdruck „berufstätige Frau" ist fast zur Tautologie geworden, da es kaum mehr eine Frau gibt, die nicht berufstätig ist, berufstätig in dem Sinne, daß sie die Aufgabe, die ihr gestellt ist als ernste Lebensarbeit erfaßt hat und zielbewußt leisten will.

Es erhebt sich die Frage: Ist dem einzelnen eine Gestaltung des Lebens möglich? Gibt es nicht ein Heer von Menschen, deren Leben in eine Form gepreßt ist, denen unter der Wucht der Arbeitslast jede Möglichkeit fehlt, frei über die Verwendung ihrer Zeit zu verfügen? Leider müssen wir feststellen, daß dem so ist, und daß die Frau im allgemeinen unter dieser Last schwerer zu leiden hat als der Mann. Darum muß den, dem die Möglichkeit der Lebensgestaltung gegeben ist, ein Gefühl des Dankes erfüllen, neben dem Gefühl der Verantwortung für die, denen diese Möglichkeit verschlossen ist.

Der Begriff der Lebensgestaltung umschließt als innersten Kern den der Freiheit. Wie der Dichter mit dem Wort, der bildende Künstler mit dem Material frei schaltet, so muß ich nach eigenen Gesetzen den Bau errichten können, in dem ich wohnen will. Das Material darf nicht unter Zufälligkeiten auseinanderbröckeln, der Sinn des Lebens sich nicht im Geistlosen verlieren.

Wie gestalte ich mein Leben? — Für diese allerpersönlichste Frage können Rezepte nicht gegeben werden. Das würde als Anmaßung empfunden werden, aber Grundsätzliches läßt sich feststellen. Auch die Lebensgestaltung, diese höchste Auswertung des geistigen Lebens, trägt ihr Gesetz in sich, wie der natürliche Lebensvorgang des Ein- und Ausatmens Gegensätze, die sich scheinbar ausschließen, bestimmen den Reichtum und die Fülle des Lebens. Drei Paare von Forderungen ergeben sich für den, der sein Leben gestalten will.

1. Sich ausgeben — und sich zurückbehalten,
2. Sich öffnen — und sich verschließen,
3. Das Leben ernst nehmen, — das Leben als ein Spiel ansehen.

1. Der Grundton jeder Lebensgestaltung ist die restlose Hingabe an meine Arbeit. „Komme ich um, so komme ich um", ein Hingeben auch ohne Lohn. Aber meine Hingabe verlangt nicht ein Ausschöpfen meines Selbst, so daß am Ende eine innere Leere zurückbleibt.

2. Ich öffne meine Seele allen Kostbarkeiten des Lebens und seinen Möglichkeiten, ich lege mich nicht fest auf Normen und Vorurteilen, ich mache nicht meinen Beruf zum Leben selbst, mein Blickpunkt liegt außerhalb des Berufes, die Tore des Lebens sind nach allen Richtungen offen. Sie lassen sich aber verschließen — „Was Euch nicht angehört, sollt Ihr meiden". — Wesensfremdes überschreitet nicht die Schwelle meines Hauses.

3. Das Leben ernst nehmen mit der Empfindung der letzten Verantwortlichkeit für die Dinge, daß die Not und das Leid und die Schuld der ganzen Welt nach meiner Hilfe schreit — und dabei doch die Fähigkeit besitzen, den Druck abzuschütteln in dem Bewußtsein, ein höheres Auge sieht auf unsere Differenzen mit demselben lächelnden Blick, wie der Erwachsene dem Sichmühen der Kinder beim Spiel zuschaut. „Schreite nicht mit schweren Schuhen einher, wandle leicht dahin mit Freudigkeit."

Was die Rednerin in diesem ersten, das Grundsätzliche festlegenden Teil ausgeführt hatte, belegte sie im zweiten Teil mit treffenden Beispielen aus dem Leben der Frau. Reicher Beifall dankte ihr. Da der Vortrag als Stimmungsvortrag gewertet wurde, verzichtete man auf eine Aussprache. Die Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Lehrerinnen, Fräulein Studiendirektor Schecker, Leipzig, schloß mit Dankesworten die Versammlung.

Die öffentliche Mitgliederversammlung des Verbandes Sächsischer Lehrerinnen, am Sonntag vormittag um 11 Uhr, wurde ausgezeichnet durch den Besuch von zwei Vertretern des Ministeriums für Volksbildung, des Herrn Ministerialrates Dr. Woelker und des Herrn Oberregierungsrates Dr. Rosenmüller, ferner des Leiters der Schule für höhere Frauenberufe in Leipzig, Dr. Gnüchtel und des Seminars für technische Lehrerinnen in Zittau, Herr Direktor Werner, des Gesamtvorstandes des LSFr. und zahlreicher anderer Gäste, die durch ihr Erscheinen bewiesen, wie wichtig auch ihnen das zur Behandlung stehende Thema erschien. Den Gruß des Ministeriums überbrachte Herr Ministerialrat Dr. Woelker, indem er ausführte, daß seit der letzten Versammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins in Dresden die Mädchenbildung in Sachsen zu einem gewissen Abschluß gekommen sei. Besonders auf dem Gebiete des höheren Mädchenschulwesens. Dafür harrten neue Probleme der Lösung. Es gilt jetzt für die mehr praktischen Veranlagungen die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten zu verfeinern und neue Bildungswege zu erschließen. Sie zu finden sei auch der Zweck dieser Tagung, der auch aus diesem Grunde ein gutes Gelingen zu wünschen sei. Nachdem auch von anderer Seite freundliche Grüße ausgesprochen waren, nahm Frau Studiendirektor Schecker das Wort zu ihrem Vortrage:

„Die Ausbildung der technischen Lehrkräfte für Nadelarbeiten und Hauswirtschaft."

An der Hand der folgenden Leitsätze betonte sie die Notwendigkeit des neu zu schaffenden Ausbildungsweges.

1. Die jetzige Form der Ausbildung der Lehrerinnen für den Unterricht in Nadelarbeiten und Hauswirtschaft entspricht nicht den Anforderungen, die die Lehrerschaft, die Schule und die Frauen an die Arbeit in diesen Unterrichtsfächern stellen.

Daher ist die Aufhebung der Seminare für technische Lehrerinnen unbedingt nötig.

2. Die Ausbildung von Mädchen für den Lehrberuf — insbesondere zum Lehrberuf an Berufsschulen — ist durch Gründung von Schulen, die die künstlerisch-technischen und die hauswirtschaftlich-praktischen Begabungen pflegen, zu sichern. Als geeignete Schultypen, die von einer sachlichen Durchbildung aus sich die formale Bildung der Geisteskräfte als Ziel setzen, sind zu nennen: die Werkoberschule des A.D.L.V., die höhere Fachschule für Frauenberufe des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe und die Thüringer Oberschulen für Mädchen. — Die Reifezeugnisse dieser Anstalten müßten mit entsprechenden Rechten wie die der Wirtschaftsoberschulen (höhere Handelsschulen) ausgestattet sein.

Die Einrichtung solcher Schulen für Mädchen fordert als wichtigste Voraussetzung die verantwortungsvolle Mitarbeit der Frau in der Schulleitung. Die Mitarbeit muß im Sinne der Dienstanweisung für die Oberinnen an Preußischen Frauenschulen geregelt werden.

3. Die pädagogische Ausbildung muß für alle Lehrer einer Schulart die gleiche sein. Den Besonderheiten des Unterrichtes in Nadelarbeit und Hauswirtschaft ist in folgender Weise Rechnung zu tragen:

a) Für die Volksschule ist für die Aufnahme von Nadelarbeit und Hauswirtschaft als Wahlfach in der Prüfungsordnung für die Volksschullehrer gesorgt.

b) Für die Höheren Schulen muß die Aufnahme von Nadelarbeiten in den Ausbildungsgang für Zeichnen erstrebt werden, wie dies bereits die preußische Prüfungsordnung für das künstlerische Lehramt vorsieht.

c) Für die Berufsschulen ist eine Ausbildungsform auszubauen, die durch ausreichende praktische Betätigung und durch Sicherung einer sachlichen Ausbildung während des Studiums den Besonderheiten der weiblichen Arbeitsgebiete im Bekleidungsgewerbe und in der Hauswirtschaft Rechnung trägt. Der Forderung der Hausfrauenvereine nach Schaffung eines Institutes ist bei der endgültigen Gestaltung des Studienweges für Berufsschullehrerinnen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die sich anschließende **Aussprache**, geleitet von Frau Studienrat Ohnesorge, an der sich zahlreiche Redner und Rednerinnen beteiligten, ergab im allgemeinen Zustimmung zu diesen Sätzen. Betont wurde, daß die bisherige Ausbildung für 3 Fächer bei einer Ueberbürdung der Lehrerinnen in der Ausbildungszeit doch nicht eine genügende vertiefte Bildung vermittelte. Weiter wurde besonderes Gewicht darauf gelegt, daß bei einer neuen Schulform ja nicht die allgemein bildenden Fächer vernachlässigt würden, daß aber, wenn ein bestimmtes Kulturgut in den Mittelpunkt gestellt würde, es nur möglich wäre, die Universitätsausbildung in dieser Richtung fortzusetzen. Den Bedenken, die gegen eine verlängerte und verteuerte Ausbildung der Mädchen und gegen eine geringere Verwendbarkeit der neu auszubildenden Lehrerinnen erhoben wurden, belegte man mit dem Hinweis, daß Einrichtungen beständen und weiter ausgebaut werden müßten, die diese Ausbildung ermöglichten und daß gerade die neue Form der Lehrerinnen in anderer Weise weitgehende Verwendung finden könnte.

Die Verhandlungen wurden am Nachmittag fortgesetzt. Frau Lingner-Leipzig bot einen wertvollen Vortrag aus dem Gebiete der inneren Schularbeit:

„Die Behandlung von Frauenproblemen im kulturkundlichen Unterricht."

Frauenfragen sind für Lehrerinnen an Mädchenschulen vor allem pädagogische Probleme. Ihre unterrichtliche Behandlung ist in den Dienst der großen Erziehungsaufgabe zu stellen, der heranwachsenden weiblichen Jugend zu einem Finden und Gestalten ihres Frauentums zu verhelfen.

Die kulturkundlichen Fächer im besonderen bieten dazu Anknüpfungspunkte und die sachlichen Grundlagen schließen andererseits die innere Verpflichtung zu einer Hinwendung auf das genannte Ziel in sich ein. An Beispielen aus dem Deutsch-Unterricht, der im Heranführen an Gestalten der Dichtung besonders geeignete Möglichkeiten hierfür bietet, ebenso an Fragen aus der Geschichte, der Staatsbürgerkunde und der Volkswirtschaftslehre wurde nachgewiesen, wie aus der Arbeit heraus Stellungnahme zu den Lebensfragen der Frau erfolgen kann, ohne dabei im Gebiet theoretischer Forderungen zu bleiben.

Aus der Besonderheit des Stoffes ergab sich die Notwendigkeit, lehrplanmäßig für genügend Raum und Freiheit zur Erörterung dieser Probleme zu sorgen, ergab sich aber auch die erneute Forderung, den unentbehrlichen weiblichen Einfluß in der Mädchenbildung sicherzustellen.

Nach **Annahme einer Resolution**, die bei der geringen Zahl der Lehrerinnen in Sachsen die dringende Notwendigkeit der verstärkten Anstellung von Lehrerinnen betont, schloß die Vorsitzende mit Dankesworten die Versammlung.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Klinger.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und da erhellte plötzlich ein Gedankenblitz sein bekümmertes, bedrücktes Gemüt. Helene! Sie war sein guter Engel, der Rettungsanker, an den er sich klammerte. Wenn ein Mensch ihm noch helfen konnte, dann war sie es.

Zu ihr, zu ihr! Die Begegnung mit ihrer Mutter wollte ihm wie ein Wink des Schicksals erscheinen.

Er atmete wieder auf, die düsteren Schatten, Todesahnungen, beginnender Wahnsinn wichen zurück vor ihm, sein Blick, vor welchem graue Nebel zu wallen schienen, wurde klar und zuversichtlich.

Eine neue Angst befiel ihn. Gott, wenn er sie nicht zu Hause traf! Konnte sie nicht verreist sein?

Aber sie hatte ja ihre Stelle im Bureau. Fand er sie nicht daheim, so würde er warten, und sei es die halbe Nacht, bis sie wiederkam.

Beflügelten Schrittes eilte er weiter, nach jenem Stadtteil, den er seit Monaten gemieden.

Jetzt staunte er darüber, daß er nicht schon viel früher an Helene gedacht hatte.

Als er aber dann am Ziel war und dem Hause, in welchem die Damen wohnten, gegenüberstand, befielen ihn doch wieder bange Zweifel. Wer sagte ihm denn, daß er noch nicht vergessen sei? Helene war jung und schön, viel umworben. Es wäre doch nur natürlich gewesen, wenn sie längst ihr Lebensglück einem anderen anvertraut hätte.

Doch warum stand er hier, anstatt rasch und entschlossen zu handeln? Die Lampe brannte in der Wohnstube, also war Helene zu Hause. Er glaubte sogar ihre Gestalt am Fenster zu bemerken. Vielleicht schaute sie ebenso sehnsüchtig nach ihm aus, wie er nach ihr? Freilich, sein Herz hätte ihn wohl nicht wieder zu ihr gezogen. Aber lieb hatte er sie doch, das fühlte er am Klopfen seines Herzens, welches sich auf das Wiedersehen mit der Geliebten freute.

Mit langen Sätzen eilte er die Treppen hinauf, noch ein wenig atemlos zog er die Klingel.

Leichte Schritte näherten sich. Die Tür wurde zunächst nur um einen Spalt geöffnet, dann prach die Sicherheitskette entfernt. Helene stand vor ihm.

Sie waren beide blaß, und die Erregung stieß sie noch elender erscheinen. Helene hatte um ihn gelitten, das sah er auf den ersten Blick, sie war nicht mehr das blühend schöne Mädchen. Ihre matten Augen führten eine rührende Sprache, sie hatte wohl viel um ihn geweint.

Sie empfing ihn ohne ein Zeichen der Freude. Eine Ahnung machte ihr kommen, daß er hier nicht standweil die Sehnsucht nach ihr ihm keine Ruhe gelassen, sondern aus irgendeinem anderen Motiv. Er sah so unnatürlich ernst, so grenzenlos verstört aus.

„Du bist es?" sagte sie tonlos, „bitte, komm herein!"

Er folgte ihr in die Wohnstube. Er stand wie im Traum. Die Tage der Trennung schienen ausgelöscht. Ihre dunklen, rührend schönen Augen taten es ihm wieder an. Die Liebe zu Helene flammte auf in ihm, heißer, verlangender denn je.

Sie wies auf einen Stuhl und setzte sich ihm gegenüber, unfähig, zu sprechen. Sie glaubte, ihr Herz müsse springen.

Was sie in vielen Stunden erflehte, mit zwingendem Willen herbeigewünscht, das war Wirklichkeit geworden. Erwin war wieder da. Und doch atmete sie beklommen und fürchtete sich. —

Er küßte sie nicht, noch bat er um Verzeihung. Er saß wie betäubt. Doch die friedliche Ruhe und sichere Behaglichkeit dieser Umgebung brachte ihm so recht eindringlich die eigene Not zum Bewußtsein.

Jetzt mußte es sein. Er durfte nicht länger zögern.

Er warf sich ihr zu Füßen. „Helene, ich bitte, flehe dich um Hilfe an! Es handelt sich um meine ganze Zukunft. Ich brauche umgehend viertausend Mark. Ich habe das Menschenmögliche unternommen, um mir das Geld zu verschaffen, aber nichts erreicht. Ich brauche die Summe auf sechs Wochen. Hilf mir, ich will es dir nie vergessen! Ich weiß, ihr besitzt ein kleines Kapital. Vertraut mir die Summe auf kurze Zeit an! Ich muß das Geld haben!"

Das Mädchen saß wie gelähmt. Die Enttäuschung, welche soeben ihr Herz erduldete, focht sie nicht weiter an. Sie sah, wie grausam Erwin litt. Die Mutter hatte mit ihrem Urteil also recht gehabt.

„Dem Himmel sei Dank, daß Gudhoff nicht mehr kommt," pflegte sie zu sagen, „der Mensch bietet keine Gewähr für dauerndes Glück. Du wärst an seiner Seite einen Dornenweg gegangen, Kind. Du verdienst ein besseres Los. Daß den eingebildeten Schlingel laufen muß wegen ihm keine Träne nach!"

Helene hatte aber doch um Erwin geweint, täglich sogar. Und nun er bittend vor ihr lag, vergaß sie alles, und nur heißes Mitleid, das stürmische Verlangen, ihm zu helfen, beherrschte sie.

Aber freilich, sie besaß ja nichts!

„Auf meinem Sparkassenbuch stehen nur tausend Mark," sagte sie, „die will ich dir geben, wenn sie dir nützen können."

„Nein, Lenchen, nein! Was sollen mir tausend nützen, wenn ich viertausend brauche? Viertausend, hörst du? In drei Tagen müssen sie zur Stelle sein. Und du bist meine letzte Rettung, du und deine Mutter; sie besitzt Kapital, sie kann es mir borgen!"

„Mama tut es nicht", sagte Helene mit großer Entschiedenheit. „Auf sie darfst du nicht rechnen." Sie war dir niemals wohlgesinnt. Und jetzt — du kannst dir wohl denken, daß sie nach dem Vorgefallenen nicht gerade des Himmels Segen auf dich herabfleht — wie Mütter so sind. Aber steh doch auf, Erwin! Du brauchst mich nicht zu bitten und zu beschwören. Wenn ich dir helfen könnte, würde ich es ohne weiteres tun. Und es ist mir schmerzlich genug, daß ich dich an andere Hilfe verweisen muß. Aber ich habe ja nichts."

Erwin rührte sich nicht vom Fleck. Er war dem Wahnsinn nahe. Er litt grausam. Aber ein dumpfes Unterbewußtsein trieb ihn, seine Sache nicht verloren zu geben. Hier war die Möglichkeit, die Summe zu erlangen, hier mußte ihm Hilfe werden!

„Sieh mich an," sagte er, „ich bin kein Mensch mehr! Tag und Nacht schleppe ich diese furchtbare Sorge mit mir herum. Ich finde schon lange keinen Schlaf mehr. In solcher verzweifelten Lage lernt man erst seine Freunde kennen. Da ist keiner zu haben."

„Aber bedenke auch," schaltete sie ein, „daß es sich um viertausend Mark handelt! Wer verleiht während der Kriegszeit eine so hohe Summe?"

„Ach was, es kommt doch darauf an, für wen man sie beschafft! Ich bin doch wahrhaftig nicht der erste beste. Du weißt, daß ich mich nur mit Heinrich in das Erbe zu teilen habe, welches Fräulein Heinrot hinterläßt. Ich lauere wahrhaftig nicht auf ihren Tod. Aber sie ist alt und gebrechlich. Die erste Erkältung schon kann ihr verhängnisvoll werden."

Er erhob sich nun doch, weil seine Knie schmerzten, der Teppich wurde hier durch eine hartgewebte Decke ersetzt. Frau Braun war sehr praktisch; was sie anschaffte, mußte dauerhaft sein.

Erwin zog Helene ins Sofa. „Gib mir nur erst einen Kuß, ich verschmachte nach dir! Nur die Verhältnisse sind schuld, daß ich nicht eher zu dir gekommen bin. Eine vergnügte Zeit habe ich während der Trennungszeit nicht durchlebt, das kannst du mir glauben."

„Ich sehe es dir an. Und mir blutet das Herz, daß ich dich ungetröstet fortlassen soll. Mein Leben gäbe ich, könnte ich dir dadurch das Geld schaffen!"

Sie küßten sich, lange und leidenschaftlich. Sie sprachen sich aus. Erwin nahm es mit der Wahrheit nicht genau, er flunkerte gewaltig. Aber seine weißen Hände streichelten kosend ihr dunkles, reiches Haar, und das machte Helene unsäglich glücklich.

„Wenn es keine Phrase ist, daß du dein Leben für mich geben würdest, um mich zu retten, so wirst du auch einen Weg finden," meinte er zuversichtlich. „Wir wollen überlegen, wie mein Anliegen deiner Mutter am besten beizubringen ist."

„Mama!" fuhr das Mädchen bestürzt auf, „sie darf dich um keinen Preis hier treffen, nichts von deiner Geldnot erfahren. Sie wäre imstande, dein Vertrauen

Gattenmordprozeß Treiber.

(2. Verhandlungstag.)

Beginn der Zeugenvernehmungen.

Am Donnerstag vormittag 9,30 Uhr wurde die Verhandlung im Gattenmordprozeß Treiber fortgesetzt. Es folgte zunächst die Aufrufung der geladenen Zeugen, die am Donnerstag gehört werden sollen. Es sind dies alles Personen aus dem Absturzgebiet, so u. a. die österreichischen Gendarmerie-Revier-Inspekteure Georg Kölbl aus Döllach und Joseph Teng aus Althofen, der Bergführer Johann Lackner aus Heiligenblut, die Wirtschafterin des Seebichelhauses Genovefa Schober und der österreichische Landgerichtsrat Dr. Borbeck aus Gmünd, letzterer wurde auch sofort als erster Zeuge vernommen. Er hat am 9. Juli 1928 die Exhumierung der Leiche der Ehefrau Treibers auf dem Friedhofe in Heiligenblut beaufsichtigt. Die Obduktion der Leiche hatte nichts ergeben, was auf eine vor dem Unfall vorhandene Krankheit schließen konnte. Alsdann wurde der Zeuge, der auch am 11. Juli 1928 die Lokalbesichtigung der Absturzstelle mit den Vertretern der Staatsanwaltschaft Dresden vorgenommen hat, eingehend über die dortigen Verhältnisse gehört. An Hand von zahlreichen photographischen Aufnahmen und Karten aus dem Großglocknergebiet wurde der Aufstieg bei der Unglückstour auf das Goldzechhorn nach Möglichkeit rekonstruiert. Der Zeuge erklärte hierzu, daß sowohl der Aufstieg als auch der Aufenthalt auf dem Gipfel des Goldzechhornes durchaus ungefährlich sei. Allerdings sei das Betreten einer dort befindlichen vorspringenden Plattform schwindelerregend, vor allem für den, der es nicht gewöhnt ist, in große Tiefen zu blicken. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kam es zu einer Reihe von Fragen und Auseinandersetzungen zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen. Dabei wurden die Witterungsverhältnisse ausgiebig besprochen und erörtert. Daraus ging wiederum hervor, daß die Witterung am Unglückstage für eine derartig ungefährliche Bergtour völlig ausreichend war. Ebenso erfuhr man, daß die alpine Ausrüstung des Ehepaares Treiber einer solchen Bergtour völlig genügte.

Als nächster Zeuge wird die 46 Jahre alte **Hüttenwirtin des Seebichelhauses, Genovefa Schober,** aufgerufen. In ihrer oberbayrischen Mundart erzählt sie von den verschiedenen Besuchen des Ehepaares Treiber. Am 14. September sei die Ankunft gegen Mittag erfolgt. Nach einer etwa eineinhalb bis zweistündigen Rast seien beide Eheleute gemeinsam aufgebrochen, um noch etwas in die Sonne zu gehen. Ein gemeinsames Zimmer war für die Nacht im Seebichel-Haus bestellt und reserviert. Die Zeugin gibt an, daß der Weggang etwa um 2 Uhr nachmittags erfolgte. (Treiber behauptet gegen 4 Uhr nachmittags.) Gegen 6 Uhr sei dann Tr. allein zurückgekehrt und habe unter Tränen erzählt, daß seine Frau abgestürzt sei. Die Zeugin und die auf dem Hause anwesende Köchin Tribusser nebst Treiber haben sich dann sofort gemeinsam auf den Weg gemacht, um die Verunglückte zu bergen. Schon bei ziemlicher Dämmerung soll dann Treiber an der Einsattelung nach dem Kleinen Fleeß Kees, also noch unter dem Gipfel des Goldzechhorns, die Absturzstelle bezeichnet haben. Daß er mit seiner Frau auf dem Gipfel des Goldzechhorns gewesen sei, habe er der Zeugin nicht gesagt. Ueber die Differenzen in den Aussagen der Zeugin und den Angaben Treibers entspann sich dann ein lebhaftes Wortgefecht. Die Zeugin blieb aber bei ihren Angaben bestehen.

Alsdann trat das Gericht in die **Vernehmung der Zeugin Tribusser** ein. Sie ist jetzt 28 Jahre alt und war damals als Köchin im Seebichelhaus beschäftigt. Sie macht im wesentlichen die gleichen Angaben wie die Zeugin Schober. Auf den Weggang des Ehepaares konnte sich die Zeugin in bezug auf die Zeit nicht genau erinnern. Sie ist dann, wie schon erwähnt, mit Frau Schober und Tr. gemeinsam zur Suche nach der Verunglückten aufgebrochen. Nach ihren Angaben soll ihr Treiber an der Absturzstelle zwei Möglichkeiten des Absturzes bezeichnet haben. **Staatsanwalt:** Haben Sie gesehen, daß der Angeklagte bei seiner alleinigen Rückkehr im Speisesaal des Hauses niedergekniet ist? Zeugin: Jawohl, das stimmt. Er hat erst einen Augenblick gesessen und ist dann niedergekniet und hat sehr geweint. Auch kurz vor dem Aufstieg zur Rettung sei Tr. im Freien noch einmal niedergekniet. **Treiber:** Ja, das stimmt. Ich war so erschöpft und erschüttert.

Als nächster Zeuge betritt der 55 Jahre alte **Bergführer Johann Lackner** aus Heiligenblut den Verhandlungssaal. Er hat die Rettungsexpedition in der Nacht vom 14. zum 15. September 1928 geleitet. Die Nachricht von dem Unglück erreichte ihn gegen 10 Uhr abends in Heiligenblut. Er ist sofort mit seinem Sohn Emmerich und einem Bergführeraspiranten Wallner zur Bergung aufgebrochen und gegen einhalb 2 Uhr im Seebichelhaus eingetroffen. Von dort aus wurde gemeinsam mit Treiber die weitere Suche eingeleitet. Gegen 8 Uhr früh fand man die Leiche in einer Geröllrinne unter dem Gipfel des Goldzechhorns. Eine genaue Angabe über die Absturzstelle hat Treiber diesem Zeugen gegenüber nicht gemacht. Dagegen hat er von einer völligen Besteigung des Horns gesprochen. Von einer Rast auf dem Gipfel, bei der die Frau abgestürzt sein soll, hat er dem Zeugen Lackner nichts gesagt. Die weitere Vernehmung des Zeugen erstreckte sich auf die Angaben über den Abtransport der Toten.

Wenige Minuten vor 1 Uhr nachmittags trat das Gericht in eine einstündige Mittagspause ein.

Die Nachmittagverhandlung.

Um 2,15 Uhr nachmittags wurde die Verhandlung mit der Vernehmung des 54 Jahre alten österreichischen **Revierinspektors Georg Kölbl** aus Althofen fortgesetzt. Aus dessen Aussagen ging hervor, daß die österreichischen Behörden erfahren hatten, daß ein Münchner Detektiv mit der Aufklärung des Falles betraut worden war und Erhebungen im Absturzgebiete anstellte. Kölbl wurde aus diesem Grunde von seiner Behörde beauftragt, mit 2 Bergführern ebenfalls Erörterungen anzustellen. Diese Untersuchung wurde zunächst mit einer Besteigung des Goldzechhornes eingeleitet und dabei gefunden, daß

ein Absturz auf dem von Treiber gewählten Weg unmöglich war.

Der Zeuge ist auch der Ansicht, daß die Leiche der Verunglückten bei einem Absturz vom Gipfel nicht an diese Stelle gelangt sein kann, wo sie aufgefunden wurde.

Das Gericht vernahm dann weiter den 41 Jahre alten **Revier-Inspektor Josef Teng** aus Althofen. Dieser war in der Zeit vom 22. Juni bis 26. September 1928 als Postenführer in Heiligenblut stationiert. Er wurde am Tage des Unfalls in Kenntnis gesetzt, daß eine Frau am Goldzechhorn abgestürzt sei und er ist auch gemeinsam mit der Rettungsexpedition am 14. September abends 10,15 Uhr aufgebrochen. Die Ankunft im Seebichelhaus erfolgte gegen 1,30 Uhr früh. Dort hatte er sich sofort mit Treiber in Verbindung gesetzt, der erklärt habe, daß seine Frau beim Aufstieg auf das Goldzechhorn abgestürzt sei. Nach der Darstellung des Angeklagten von damals war der Zeuge der Ansicht, daß

Frau Treiber noch am Leben sein konnte.

Man brach deshalb auch sofort, etwa gegen 2 Uhr morgens, auf, um die Abgestürzte möglicherweise noch lebend zu bergen. Ehe die Rettungskolonne auf die Leiche stieß, fanden sie Teile des Gehirns und eine große Blutlache, erst später wurde der Körper der Verunglückten etwas tiefer liegend aufgefunden. Nach der Erinnerung des Zeugen dürfte dies etwa gegen 3,30 Uhr früh gewesen sein. Bei der näheren Inaugenscheinnahme des unversehrt gebliebenen Gesichtes der Toten will der Zeuge zwischen Ohren und Kinnbacken blaue Flecke bemerkt haben, die trotz der unversehrten Gesichtshaut blutunterlaufen gewesen sein sollen.

Unter großer Spannung aller Beteiligten wurde nunmehr

eine Büste der Toten

in den Saal gebracht, an der der Zeuge die Lage der beobachteten Flecke mit Blaustift einzeichnete.

Nach der Einzeichnung der Flecke an der Büste richtete der gerichtsärztliche Sachverständige, Medizinalrat Dr. Oppe, eine Reihe von Fragen an den Zeugen. Auf weiteres Befragen durch das Gericht erklärte der Zeuge weiter, daß er über das Leben des Ehepaares in Heiligenblut Erörterungen angestellt habe. Dabei habe er festgestellt, daß über das Leben des Ehepaares im Hubertihaus in Heiligenblut nichts Nachteiliges zu erfahren war, so daß der Verdacht zu einem Verbrechen vorgelegen habe.

Als nächste Zeugin wurde eine 38 Jahre alte **Krankenschwester Horack** aus Gera vernommen, die sich am Absturztage in Heiligenblut aufgehalten hatte. Sie erzählte, daß sie die Leiche der Frau Treiber zur Beerdigung zurechtgemacht habe. Im Gesicht der Toten waren ihr zwei blutunterlaufene Flecken unter der Nase aufgefallen, die sie weggepudert habe. Interessant waren ihre Angaben über den Gesichtsausdruck der Toten, der grauenvoll und hart gewesen sei. Ihrer Ansicht nach habe Frau Treiber den Eindruck einer 35 bis 40 Jahre alten Frau gemacht. Diese Angaben sind insofern wichtig, als die Verunglückte bei Lebzeiten einen äußerst liebenswürdigen Gesichtsausdruck hatte.

Der nächste Teil der Verhandlung erstreckte sich auf die Verlesung von Zeugenaussagen, die kommissarisch vernommen wurden. Wesentliches zur Beurteilung des Falles ging daraus nicht hervor.

Mit der Verlesung dieser Aussagen war der Teil der Tragödie im Hochgebirge beendet und es darf wohl gesagt werden, daß dieser Teil der Beweisaufnahme den Verdacht der Tat wesentlich verstärkt hat.

Nach der Vernehmung der österreichischen Zeugen, die kurz vor 5 Uhr nachmittags beendet war, wurden noch 3 Zeugen über die

Versicherungsangelegenheit

gehört. Als erster betrat der 61 Jahre alte **Versicherungs-Direktionsinspektor Otto Roßland** aus Dresden den Verhandlungssaal. Er äußerte sich eingehend über seine Beziehungen zu Treiber und erklärte das Zustandekommen des Versicherungsabschlusses im Juli 1926. Im wesentlichen wichen seine Angaben von den von Treiber in dieser Richtung gegebenen nicht ab.

Bezirksdirektor Fritz Johann Mühle aus Dresden, der die Direktion der Versicherung Germania, Stettin, in Dresden leitete, erklärte als nächster Zeuge, daß ihm das Unglück erst am 21. September 1928 bekannt geworden ist. Bei der Meldung des Unglücksfalls lernte er erst Treiber persönlich kennen und mußte bestätigen, daß mit Tr. sehr gut zu verhandeln war. Seine weiteren Ausführungen galten der Auszahlung der Versicherung mit den damals verbundenen Schwierigkeiten.

Als letzten Zeugen des zweiten Verhandlungstages vernahm das Gericht den 35 Jahre alten **Handlungsgehilfen Tietz** aus Dresden, der früher in der Firma Hoffmann und Lüsserhof tätig gewesen war. Er ist nach seinem Austritt bei der vorgenannten Firma als Versicherungsagent im DHV. tätig gewesen und hat als solcher auch Tr. ein Angebot auf einen Versicherungsabschluß unterbreitet. Aus seinen weiteren Aussagen war nichts besonderes mehr zu entnehmen.

Kurz nach 6 Uhr abends wurde die Verhandlung auf Freitag vormittag 10,30 Uhr ausgesetzt. — Für Freitag sind insgesamt 21 Zeugen geladen, darunter auch die Mädchen, mit denen Treiber schon zu Lebzeiten seiner Frau Beziehungen unterhielt.

zu mißbrauchen und deine Angelegenheit in alle Welt hinauszuposaunen. Eine Begegnung mit ihr ist unmöglich. Sie würde dich so tief beleidigen, daß es durch nichts wieder gutzumachen wäre!"

Erwin war bestürzt. „Einen so bösen Sinn hätte ich deiner Mutter gar nicht zugetraut."

Helene zuckte die Achsel. „Mama hat keine gute Meinung von dir. Und ich bin ihr einziges Kind. Mich glücklich zu wissen, ist ihr heißer, frommer Wunsch. Dich hält sie für wankelmütig und unberechenbar; daß ich an deiner Seite glücklich werden könnte, erscheint ihr als ausgeschlossen. Diese Stunde, wo du mir deine Geldnot klagst, hat sie längst vorausgesehen."

Er knirschte heimlich mit den Zähnen, als das junge Mädchen unbedacht, von der Ungewöhnlichkeit dieser Szene beeinflußt, hervorsprudelte, was sonst wohl nie über ihre Lippen gekommen wäre.

Ein unvernünftiger Haß glomm in ihm auf gegen die Frau, welche ihn durchschaute, ihr Liebstes, ihr einziges Kind, gegen ihn verteidigte.

Wilde Gedanken, die von Vergeltung, von der Befriedigung der Rache raunten, durchschwirrten sein Hirn. Und aus dem Chaos heraus schälte sich wieder die angstvolle, beklemmende Gewißheit, daß er dieses Haus nicht eher wieder verlassen durfte, als bis ihm das Geld sicher war.

Jetzt glaubte er auch einen Ausweg gefunden zu haben, Arglist und Rachsucht gaben ihm denselben ein. Er wollte versuchen, auch ohne Frau Brauns Einwilligung in den Besitz ihres Geldes zu kommen.

„Deine Mutter beurteilt mich ganz falsch —"

„Das weiß ich, Erwin," nickte Helene eifrig, „und ich lasse mich durch sie ja auch nicht beeinflussen, im Gegenteil, ich traue dir nur das Beste zu. Du magst ja nicht zu den Tugendbolden gehören, aber das soll meiner Liebe zu dir nicht Einbuße tun! Glücklich kann ich nur an deiner Seite werden, das habe ich erst so recht in dieser Zeit erkannt, wo wir uns nicht gesehen."

Erwin war tief gerührt, und er gelobte sich, so viel Hingebung durch treueste dankbare Liebe zu lohnen. Er sagte: „Das Schicksal hat uns wieder zusammengeführt, Lenchen, danach gibt es keine Trennung mehr für uns. Aber nun erbarme dich! Ein Ausweg aus der schrecklichen Klemme muß sich für mich finden!

„Ich weiß keinen!" gestand sie voll ehrlicher Trauer.

„Aber ich! Freilich müßtest du mir ein Opfer bringen, dich in dieser Stunde entscheiden, ob du zu deiner Mutter hältst oder zu mir." —

„Ich habe bereits entschieden, ich sagte es dir schon. Mein Herz gehört dir für Zeit und Ewigkeit."

Er küßte sie stürmisch. „Deine Liebe wird mich retten, ich habe die feste Zuversicht. Ohne Opfer, Helene, ohne eine harte Prüfung kommen wir allerdings nicht davon. Es wird sich zeigen, ob du den Worten, welche mir Frieden verheißen, auch die Tat folgen lassen wirst."

Angstvoll sah das Mädchen zu ihm auf. „Sprich schnell, Mama kann bald wieder hier sein! Ein Zusammentreffen zwischen uns muß vermieden werden."

„Hebe von dem Sparkassenbuch deiner Mutter viertausend Mark ab, Helene, ich beschwöre dich, bringe mir das Opfer! Sieh, du rettest meine ganze Zukunft dadurch. Denn ich wäre vernichtet, hätte ich übermorgen das Geld nicht zur Stelle. Andererseits liegt es dort unbenutzt auf der Sparkasse, für deine Ausstattung doch jedenfalls bestimmt... In sechs Wochen zahlst du es wieder ein. Kein Mensch braucht davon zu erfahren. Ich aber bin gerettet und werde dir mein Lebelang nicht vergessen, was du für mich getan."

Das Mädchen wich unwillkürlich zurück. „Eine solche Gewissenlosigkeit mutest du mir zu? Das kann doch dein Ernst nicht sein! Lieber will ich so lange bitten und betteln, bis Mama sich erweichen läßt und erlaubt —"

„Das würde tagelang dauern, ehe deine Mutter ihren starren Sinn ändert. Bis dahin ist das Verhängnis längst über mich hereingebrochen."

„Ja, aber wem schuldest du nur so viel Geld?" rief Helene verzweifelt, sie hatte danach nicht fragen wollen, in der Aufregung hatte sie es nun doch getan.

Erwin zögerte, auch hier seine Lügengeschichte vorzubringen, aber was blieb ihm weiter übrig, um Helene zu seinen Gunsten zu beeinflussen. „Ich habe mich verleiten lassen, für meinen Bruder zu bürgen. Er ist in den Krieg gezogen und hat die Sorge mir überlassen. Da siehst du nun — eine Hand wäscht die andere. Ich habe geholfen, Heinrich vor schwerem Schaden bewahrt, hilf nun auch mir!"

„Warum vertraust du dich Fräulein Heimrat nicht an?"

„Weil ich dadurch ganz unnötig meinen Bruder schädigen würde. Geld gibt unsere alte Wunderblume ja doch nicht heraus!"

„Siehst du wohl, deine reiche Tante ist vorsichtig. Um wieviel weniger darfst du von Mama erwarten, daß sie ihr kleines Kapital deinetwegen angreift!"

„Aber Liebste, mit diesem Wortgefecht kommen wir doch nicht zum Ziel! Du weißt jetzt, was auf dem Spiel steht. Mach' meiner Qual eine Ende! Hilf mir!"

Helene rang die Hände. An ihrer schmerzlich verzogenen Stirn sah man, wie angestrengt ihre Gedanken arbeiteten.

„Du kannst mir doch unmöglich zumuten, Erwin, daß ich meine eigene Mutter bestehlen soll," sagte sie endlich stockend, erschrocken über ihre eigenen Worte, „Mama verschließt ihre Papiere nicht vor mir. Wir sind stillschweigend dahin übereingekommen, daß einer in den Briefschaften und Papieren des anderen nicht kramt. Mama verschließt nichts vor mir, und bisher hatte sie keinen Grund, ihr Vertrauen zu bereuen. Ich weiß nicht einmal genau, wieviel Geld sie auf der Sparkasse hat. Wenn ich wirklich den ungeheuerlichen Vertrauensbruch begehen und Mamas Sparkassenbuch plündern würde, so könnte ein belangloser Zufall mich verraten. Dann hätte ich Mamas Liebe und Vertrauen verscherzt. Sie würde mir diese, gelinde gesagt, Eigenmächtigkeit nie verzeihen. Mama kann sehr hart sein, sie hat viel Unglück leiden müssen, und die Ruhe und Behaglichkeit, welche sie jetzt umgibt, ist ihr wohl zu gönnen."

„Aber Lenchen, deiner Mutter droht doch weder von dir, noch mir Unheil. Es handelt sich doch nur um ein Darlehen, das in sechs Wochen zurückerstattet wird. Mein Freund Rosenberg würde mir ja von Herzen gern helfen. Aber er muß das Geld erst kündigen. So laß dich doch nur bedeuten! Es ist ja nicht das kleinste Risiko bei der Sache. Ich werde dir Rosenberg vorstellen, damit du von ihm selbst hörst, daß er die Viertausend gibt."

Er küßte sie leidenschaftlich. „Helene, Geliebte, du sollst es nie bereuen, mir den großen, unschätzbaren Dienst geleistet zu haben. Erlöse mich doch!"

Sie blickte in sein von Qualen entstelltes Gesicht. Das Herz wollte ihr brechen vor Mitleid und Jammer. Konnte sie denn anders? Sie mußte ihm doch helfen!

„Ich will es tun!" Ihre Stimme klang heiser vor Erregung. „Gott mag mir die Sünde vergeben!"

Er zog sie stürmisch an sich. „O, wie soll ich dir danken! Ich kann es nicht. Aber mein Herz, meine treue Liebe werden dich belohnen für das Opfer, welches du mir bringst."

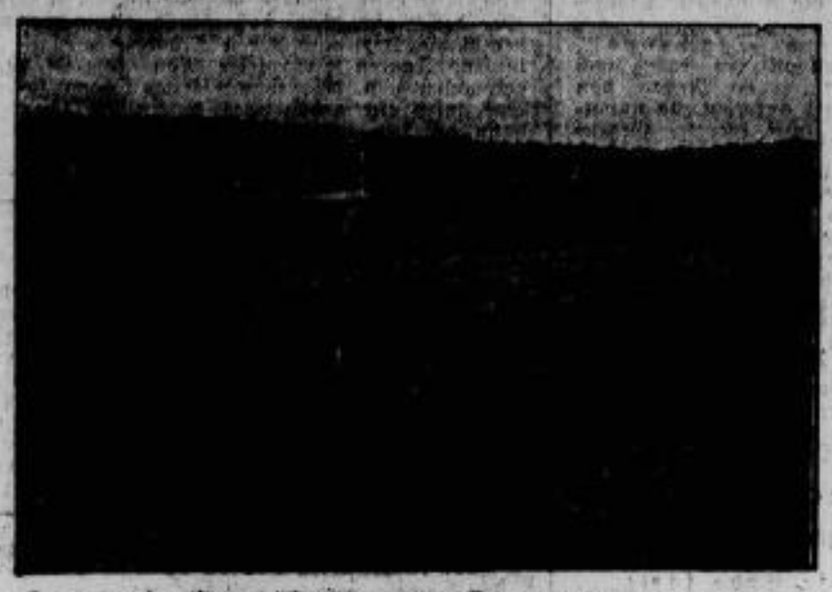
„Geh jetzt," drängte sie, ihr Gesicht war blaß und starr, „und morgen um dieselbe Stunde komm mit deinem Freunde wieder her! Ich will ihn kennen lernen, will wissen, ob er ein vertrauenswürdiger Mensch ist. Mama wird jedenfalls wieder ausgehen. Sollte sie jedoch zu Hause sein, so schadet es nichts. Wir werden sicher ein paar Worte allein sprechen, und ich werde dir das Geld, ohne daß sie es merkt, geben können. Ich hole es morgen vormittag von der Sparkasse."

„O Helene, wenn ich diese Stunde je vergesse, möge der Himmel mich strafen!"

„Wie kannst du so vermessen sprechen! Lebe wohl! Morgen um dieselbe Zeit!"

Versuche mit einem neuen Raketenwagen.

Ein neuer Max Valier, dem bekannten Konstrukteur des ersten Raketenautos, nach der Pyrotechnischen Fabrik Gisfeld erbauter Gangmstall-Raketenwagen unternahm auf der Eisenbahnstrecke Blankenburg—Halberstadt seine erste Fahrt, bei der er eine Geschwindigkeit von etwa 100 Kilometern erreichte. Bei der Wiederholung des Versuches mit voller Raketenladung rissen die zu schwachen Räder vom Wagen los, so daß das Fahrgestell säberlos neben den Schienen landete.

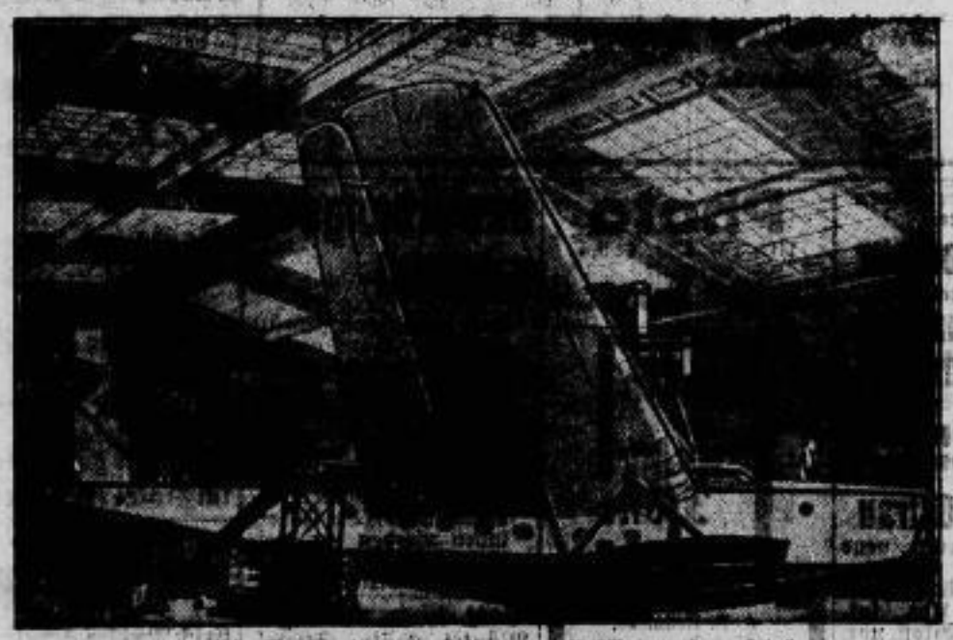


Der neue Raketenwagen vor dem Start.

In voller Fahrt.

Das neueste in der Straßenbahn.
Die Notbremse (links) und der elektrische Haltestellenanzeiger (rechts), zwei Neuerungen, die in den Wagen der Berliner Straßenbahn eingeführt werden.

Das Allerneueste — ohne Straßenbahn!
Eine fortschrittliche Stadt ist Wiesbaden, das sich entschlossen hat, die Straßenbahn vollkommen aus dem Verkehr zu verbannen und durch Mercedes-Benz-Omnibusse zu ersetzen.



Die Vorbereitungsarbeiten zur Eröffnung der „Ila“,
der Internationalen Luftfahrtausstellung, die vom 7. bis 15 Oktober in Berlin stattfindet, gehen ihrem Ende entgegen. Wir zeigen die Montage des Riesenflugbootes „Romer“, des größten Flugbootes der Welt, in einer der Ausstellungshallen.

Der Internationale Verband für technische Zusammenarbeit
hielt vom 1. bis 3. Oktober seinen 5. Jahreskongreß in Prag ab. Wir zeigen eine Aufnahme im Gemeindehaus.

Dr. Hugo Eckener,
den neuen Mitarbeiter [illegible] und den Konstrukteur [illegible] Zeppelin-Luftschiffen.

[illegible] 12 Jahren.
Eine [illegible] Aufnahme aus dem Jahre 1926, die einen Zusammentreffen (von [illegible]) Dr. Eckeners, des Grafen Zeppelin und des bekannten Luftschiffführers [illegible] Strasser festhält.

Generaloberst von Scholl †.
Der frühere Generaladjutant des Kaisers und Generalkapitän der Schloß- und Leibgarde, Generaloberst Friedrich von Scholl, ist kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres in Potsdam gestorben.

Vermischtes.

Eisenbahnbeamte als Fahrkartenschwindler. Ein umfangreicher Fahrkartenschwindel, der in den Jahren 1924 bis 1928 von einigen Danziger Eisenbahnbeamten auf der Strecke Zoppot—Danzig durchgeführt wurde, fand gestern seinen gerichtlichen Abschluß. Die Angeklagten haben in den vier Jahren eine beträchtliche Zahl bereits benutzter Fahrkarten wieder in den Verkehr gebracht und den Erlös des Verkaufs unterschlagen. Der Schaden, den die Eisenbahn dadurch erlitten hat, ist noch nicht genau festgestellt worden, da der von ihr genannte Betrag von 168 000 Gulden als viel zu hoch angesehen wird. Sechs Angeklagte wurden wegen erwerbsmäßiger Hehlerei und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr einem Monat, bezw. einem Jahr Zuchthaus verurteilt, drei weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr drei Monaten. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Schwerer Zugunfall bei Brünn. Am Donnerstag vormittag stieß in der Station Nedwedit bei Brünn auf der Lokalbahnstrecke Brünn—Deutsch-Brod ein Personenzug auf einen Güterzug. Hierbei wurde ein Reisender schwer und drei weitere leicht verletzt. Zwei Güterwagen wurden erheblich beschädigt. Der Verkehr war 40 Minuten unterbrochen. Der Personenzug konnte dann seine Fahrt fortsetzen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Großer Fabrikbrand in Bari. Aus Rom wird gemeldet: In einem Vorort von Bari brannte eine große Wattefabrik, die zum größten Teil einer französischen Gesellschaft gehört, vollständig nieder. Der Brand dauerte 15 Stunden und war, wie „Popolo di Roma" mitteilt, bis heute früh noch nicht vollständig gelöscht. Das Feuer entstand in einem Lumpenlager, daß sich im dritten Stock der Fabrik befand. Militär und Feuerwehr ist es gelungen, den Brand zu lokalisieren und eine benachbarte Seidenfabrik vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen.

Feuergefecht mit Räubern in Schanghai. Wie der Berichterstatter der „Times" in Schanghai meldet, gelang es gestern einer starken Polizeitruppe der französischen Konzession und der internationalen Niederlassung, einen vor neun Tagen von Räubern zu Erpressungszwecken entführten Knaben in einem Hause aufzufinden und zu befreien. Zwei Räuber wurden nach scharfem Feuergefecht getötet, sechs andere, darunter zwei Frauen, gefangengenommen. Die Polizisten hatten dank ihrer kugelsicheren Westen keine Verluste.

Schweinepest-Skandal in Schlesien. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Breslau: Auf dem niederschlesischen Städtchen Schlawa an der polnischen Grenze wird über ein Schweine-Massensterben berichtet. Ueber 1000 Tiere sind von der Schweinepest befallen worden. Es sind schwere Verfehlungen gegen das Viehseuchen- und Nahrungsmittelgesetz festgestellt worden. Eine Molkereigenossenschaft, [illegible] die Krankheit seit Juni und verkaufte eine große Menge der Tiere nach Berlin als Schlachtware. Der tierärztliche Fleischbeschauer in Schlawa behauptet, die Krankheit, die bekanntlich sehr leicht erkennbar ist, nicht bemerkt zu haben. Mit der skandalösen Angelegenheit beschäftigt sich nun die Glogauer Staatsanwaltschaft.

Polarfahrt des Dampfers „Stawropol". Der Dampfer „Stawropol", der sich auf der Fahrt nach der Wrangel-Insel befand, mußte — 66 Meilen von seinem Ziel entfernt — die Rückfahrt antreten, da unpassierbares Eis den Weg nach der Insel sperrte. Gegenwärtig wird der Plan erwogen, die Sowjetkolonie auf der Wrangel-Insel in Zukunft mit Hilfe von Flugzeugen mit den nötigsten Bedarfsartikeln zu beliefern.

Opiumfund auf einem amerikanischen Dampfer. Die Zollbehörden, die vermuteten, daß auf Schiffen, die die ostasiatischen Häfen anlaufen, Opium eingeschmuggelt wurde, nahmen auf dem gestern von einer Weltreise zurückgekehrten amerikanischen Dampfer „President Harrison" eine genaue Durchsuchung vor. Da die Nachforschungen ergebnislos blieben, wollten die Beamten das Schiff verlassen, als dem Leiter der Kommission an einer Stelle ein leichter Opiumgeruch auffiel. Er ließ die Schiffswand aufsägen, und man entdeckte darunter über 30 Metallbüchsen, die Opium im Werte von etwa 1½ Millionen Dollar enthielten. Das Opium wurde beschlagnahmt.

Leichte Erdstöße in Angora. Hier wurden gestern gegen 1 Uhr nachmittags 8 Sekunden hindurch 10 leichte Erdstöße verspürt, die in süd-nördlicher Richtung verliefen.

Wenn der Mond auf die Erde fällt... Der berühmte englische Physiker Sir Oliver Lodge eröffnete in einem kürzlich gehaltenen Vortrag über die Geschichte des Mondes unseren fernen Nachkommen recht unerfreuliche Aussichten. Er erklärte nämlich, es sei wahrscheinlich, daß in Millionen von Jahren einmal der Mond mit der Erde zusammenstoßen und alles Leben auf ihr zerstören würde. „Der Mond war früher einmal ein Teil der Erde," führte er aus, „und ist von ihr abgesplittert. Man hat gefragt, ob man denn nicht die Stelle auf der Erdoberfläche feststellen könne, an der der Mond abbrach. Manche haben diese Stelle in dem Teil des Stillen Ozeans gesucht, der der tiefste Teil der Erde ist; andere wieder dachten, daß der Mond eine Art Erhöhung oder „Geschwulst" am Erdkörper war und daß die Bruchstelle sich vielleicht in dem Himalaya abgezeichnet hat. Wir wissen nur, daß die Kraft, die den Mond von der Erde fortstieß, ihn eine Zeitlang weiter und weiter entfernt, aber die Gezeiten der Sonne werden den Mond allmählich wieder immer näher an die Erde heranziehen. Bei dieser Entwicklung ist es durchaus möglich, daß der Mond nach vielen Millionen Jahren wieder einmal zur Erde zurückkehrt und die Begegnung wird dann recht unsanft und für die Erdbewohner verhängnisvoll sein. Was man bei der Erde nur ahnen kann, darf man bei dem Mars voraussehen. Der Mars hat einen Mond, der so nahe zu ihm steht, daß der Mars-Monat kürzer ist als der Tag. Der Mars-Tag ist wie der unsere 24 Stunden lang, aber der Mond geht in 7 Stunden um den Mars, sodaß der Monat dort nur sieben Stunden beträgt. In wenigen tausend Jahren wird dieser Mond dem Planeten so nahe gekommen sein, daß er auf seine Oberfläche niederstürzt. Das wird ein großartiges Schauspiel für die sein, die dann auf der Erde leben, aber es wird das Ende aller Lebewesen auf dem Mars bedeuten, wenn es dort welche gibt."

Kunst und Wissenschaft.

Die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer ehrt Richard Strauß. Die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer hat in der gestrigen Versammlung ihres erweiterten Vorstandes Dr. Richard Strauß, der anläßlich der Erstaufführung seiner Aegyptischen Helena zurzeit in Berlin weilt, für seine 25jährige ehrenamtliche Tätigkeit als Vorsitzender der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer eine goldene Medaille nach einem Entwurf von Professor Ernst Wenk als besondere Ehrengabe und Anerkennung für seine Verdienste um die Genossenschaft überreicht.

Die sächsischen Börsen vom 4. Oktober 1928.

Dresden. Die Tendenz der heutigen Dresdner Börse war auf fast allen Gebieten gegen gestern freundlicher. Den höchsten Gewinn erzielten Polyphon mit 22, Weißkorn und Geraer Stickgarn mit 12, Schubert & Salzer und Bank für Bauten mit 7, Bautzner Papieraktien mit 5½, Dortmunder Ritter mit 5, Sarotti mit 8½, Thode mit 3½ Prozent. Niedriger notierten Plauener Gardinen um 8½, Erzgebirgische Holzindustrie um 2½ Prozent. Von den Rentenwerten wurden 8prozentige Landeskulturrentenscheine 1½ Prozent höher gehandelt. Von Bankaktien gewannen Darmstädter Bank 4½, Commerz- und Privatbank 2½ und Reichsbank 2 Prozent. Der Schluß der Börse verlief etwas schwächer.

Chemnitz. Die Chemnitzer Börse zeigte zu Beginn eine feste Haltung, die sich jedoch im weiteren Verlauf abschwächte. Dennoch gingen die Verluste nicht über 4 Prozent hinaus und ihnen standen Steigerungen bis zu 8 Prozent gegenüber. Im Freiverkehr wurden u. a. gehandelt Baumwollspinnerei Gelenau mit 180, Bank für Handel und Verkehr mit 148 und Bank für Mittelsachsen mit 122.

Amtliches.

Sonnabend, den 6. Oktober 1928, vormittag 9 Uhr sollen im Versteigerungsraume 1 Büfett, 1 gelbe 7teilige Kücheneinrichtung, 1 kleiner ovaler Spiegel, 4 Stühle, 2 Bettstellen, 2 Küchentische, 1 Geige, 1 Mandoline, 1 Winter- und 1 Regenmantel, mehrere 1000 Stück Zigarren, 2 Sack Malzkaffee, verschiedene Tafeln Schokolade, 2 Flaschen Schellack und Mattine und verschiedenes mehr versteigert werden.

Riesa, den 5. Oktober 1928.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freibank Poppitz.

Morgen Sonnabend nachmittags 4—6 Uhr Rindfleischverkauf. ½ kg 50 Pfg.

Vor 2000 Jahren

schon verordneten die berühmten griechischen Aerzte geröstete Hefe bei allen Leiden, die unreines Blut und Säfteverderbnis als Ursache hatten. Die moderne Wissenschaft schließt sich diesen uralten Erfahrungen an.

Wenn Sie erproben wollen, wie wohlbekömmlich gerade jetzt vor dem Winter eine wirkliche Blutreinigung und Säfteerneuerung mit „Chemiker Sybels Hefekur" ist, wie sie den Stoffwechsel belebt, die Nerven stärkt, das Allgemeinbefinden bessert und vor allem den Organismus widerstandsfähig macht, so beginnen Sie am besten mit der Kur noch heute.

„Chemiker Sybels Hefekur"
ist das Blutreinigungsmittel aller.

Packung 2.— RM.
Med.-Drogerie A. G. Hennicke.

Linoleum Linoleumteppiche und -Läufer empfiehlt in reicher Auswahl

Arthur Bindig, Bismarckstraße 27.

Kirchennachrichten

18. Trinitatis-Sonntag.

Riesa. Klosterkirche: ½8 Uhr Predigtgottesdienst (Friedrich) und Abendmahl (Schroeter). 2 Uhr Jugendgottesdienst (Friedrich). Trin.-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Röm. 8, 28—28, Lied 362, (Friedrich). Kollekte. — Wochenamt für Kirchentaufen: Schroeter.
Gröba. 9 Uhr Predigt (Stempel).
Weida. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Pfarrer Rasche).
Bobersen. 9 Uhr Lesegottesdienst. Kollekte.
Prausitz. 10 Uhr Predigt. Kollekte.
Wildenhain. 8 Uhr Predigt. Kollekte.
Röderau. 9 Uhr vorm. Predigtgottesdienst. Kollekte. ½11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr Jungfrauenverein. — Donnerstag 8 Uhr Jungschar und Jungmännerverein. — Freitag 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.
Zeithain-Dorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Hilfsg. Schlosser). Kollekte für den Ev. Bund. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Zeithain-Lager. ½10 Uhr Predigt (Pf. Winkler). Kollekte. ½11 Uhr Taufen u. — Dienstag 8 Uhr Filmvortrag über Ev. Bund (Pf. Ludwig-Röderau). Kirchenchorgesänge. — Mittwoch 8 Uhr Frauenverein (Opitz).
Glaubitz. 9 Uhr Abendmahl. 3 Uhr Fest der inneren Mission, siehe Anzeige. — Keine Jugendvereine — Donnerstag ½8 Uhr Bibelstunde.

Hochelegante Briefbogen

mit Monogramm-Prägung
moderne, vornehme Ausführung

liefert schnellstens

Buchdruckerei Langer & Winterlich
Riesa, Goethestraße 59

Fußsack
verlor. von Bautzner Str. bis Stern. Abzugeben b. Hausd. Wettiner Hof.

Möbl. Zimmer v. 15. 10. zu verm. Gröba, Mittelstr. 60.

Möbliertes Zimmer
für einen Herrn sofort gesucht. Ausführliches Preisangebot u. D. G. 2061 bef. Rudolf Mosse, Dresden.

Lerrer Raum z. Einstellen v. Möbeln (mögl. in Riesa od. Gröba) gesucht. Off. unt. B 1958 an das Tageblatt Riesa.

2. Hypothek von **1000 M.** zu 10% innerhalb der Brandkasse auf Hausgrundstück mit Garten u. Feld bald. gesucht. Angeb. u. B 1960 a. d. Tageblatt Riesa.

Hilfe für die Vormittagsstund. gesucht. Rußbach, Schillerstr. 28.

Aufwartung für vormitt. auf einige Tage in der Woche gesucht. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Suche ein **liebes Mädchen** zu meinem Kinde. Schöne Wohnung vorh. Off. u. A 1966 an das Tageblatt Riesa.

Ehrl. fleiß. Mädchen 18 J., sucht in Riesa od. Gröba z. 15. 10. od. 1. 11. Stellung. [illegible]

Fleiß., saub., ordentliches **Mädchen** nicht unter 18 Jahren, sucht zum sofort. Antritt Goethestraße 53.

1 Freischweizer sucht zum sofort. Antritt Schumann, Mergendorf.

Ich suche sofort einen tüchtigen **Elektromonteur** und einen tüchtigen **Auto- und Motorradschlosser** in dauernde Stellung. **Carl Weinmann** Seerhausen.

Mühle b. Ostrau 40 Ztr. Tagesleistg., neue Masch., schöne Gebäude, weit unter Wert, bei 8—10000 M. Anz. sof. zu verkaufen. Offert. unt. C 1966 a. d. Tagebl. Riesa.

Gasthof sofort zu verkaufen. Anz. 10000 RM., g. Lage, m. Angeb. [illegible] Offert. erb. D 1967 a. d. Tagebl. Riesa. Vermittler verbeten.

Kleiderschrank gut erhalten, zu verkaufen Riesa-Gröba, Hafenstr. 7.

Reklame ist teuer! Nicht immer ist keine Reklame! [illegible]

Photo 10×15, Opt. 1:6,5 verkauft F. Liebscher, Elbenstr. 36

Fuchsin [illegible] **Flöhe** [illegible] A. B. Hennicke, Med.-Drogerie.

Ia fette **Federmastgänse** laufend zu billigst. Tagespreis (liefere frei Haus), desgl. in Schlachten, Rupfen in allen billigen Preislagen verkauft Gänsemastanstalt Göhlis Telefon Glaubitz 116.

Bewerbungsmaterial

muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellesuchenden zurückgesandt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückbehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Gebr. Herrenanzüge Mäntel, Hüte, Stiefel, Reisekorb, Kinderbett, Klappstuhl u. Wagen bill. zu verk. Hohe Str. 14, 1.

Ein guterh. dunkelbrauner **Winterüberzieher** billig zu verkaufen Goethestr. 40a, 2.

Rotwein- u. Cognac-**Flaschen** kauft **Richard Baden** Weingroßhandlung und Likörfabrik Riesa, Fernsprecher 172.

Speisekartoffeln gelb- und weißfleischig, liefern in einwandfreier Sortierung gegen Kasse. Anfragen an Seidenschnur & Rausch Landesprodukten — Zeithain i. Brigania. —

Kartoffel-Verkauf jeden Vormittag bis Sonntag 11 Uhr am Kalbitz—Canitzer Weg. Im Auftrag Ernst Schumann.

Betten u. sämtliches Betten-Zubehör jederzeit groß. Lager.
Große Sonderausstellung in unserem Gartengebäude.

Gebr. Riedel

Prima **Gartenpflaumen** empfiehlt billigst **Böhlen Nr. 7.**

Morgen Sonnabend ab 8 Uhr Verkauf von **Aepfeln, Birnen und Pflaumen** im Hotel Kronprinz.

Morgen feinste **marin. Heringe** Stück 22 Pfg. Erich Buhler, Schulstr. 18

Vierpfunde Sonnabend **prima Mastgänse.** Empfehle Gänsefleisch, -Fett, -Leber, -Klein. Carl Zigner, Gröba.

Schellfisch eingetroffen. Karl Hofmann, Zeithain.

Leb. Karpfen u. Schleie empfiehlt Hofmann, Stadt Leipzig.

Achtung! Verlege **feisten Junghirsch** Rücken, Keulen, Blatt zum Braten, Kochfleisch, frischgeschossene starke Hasen, im Fell, gestreift, gespickt, geteilt, feiste Fasanenhähne u. -hennen, wilde Enten zum billigsten Preis. Prima gemästete fette Gänse, auch geteilt, Gänseklein, -Fett u. -Leber, junge Tauben, lebende Karpfen, Schleie, Aale, frische Seefische empfiehlt Clemens Bürger.